



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Humanistische Psychologie

Zentrale Konzepte und philosophischer Hintergrund

von

Dr. Helmut Quitmann

Berlin



Verlag für Psychologie · Dr. C.J. Hogrefe
Göttingen · Toronto · Zürich



*Meiner Mutter,
von der ich lernte, in der Gegenwart zu leben
und dabei den Blick nach vorn zu richten –
und meinem Vater,
der sie dabei mit Scharfsinn und Humor,
mit Klavierspiel und Gedichten begleitete*



38
25A 8395

© by Verlag für Psychologie · Dr. C.J.Hogrefe, Göttingen 1985
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten

Druck und Bindearbeit: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
D 83
ISBN 3-8017-0234-0

INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
Vorwort	11
KAPITEL I EINLEITUNG	
1. Einordnung des Untersuchungsgegenstandes und Zielsetzung des Buches	14
1.1 Programmatische Aussagen der Humanistischen Psychologie	14
1.2 Geschichte der Humanistischen Psychologie	18
1.3 Persönlicher Bezug zum Thema	30
1.4 Gegenstand der Untersuchung und zentrale Fragestellungen	34
1.5 Aufbau der Untersuchung	36
KAPITEL II PHILOSOPHISCHER HINTERGRUND DER HUMANISTISCHEN PSYCHOLOGIE	
2. Existenzphilosophie und Phänomenologie	40
2.1 Soeren Kierkegaard	43
2.2 Martin Buber	47
2.3 Karl Jaspers	51
2.4 Martin Heidegger	54
2.5 Jean-Paul Sartre	59
3. Zusammenfassung: Zentrale Aussagen der Existenzphilosophie und Phänomenologie	64
3.1 Angst und Freiheit als zwei Seiten der Geworfenheit menschlicher Existenz	64
3.2 Wahl und Entscheidung	65
3.3 Verantwortlichkeit	65
3.4 Gegenwärtigkeit	66
3.5 In-der-Welt-Sein	67
3.5.1 In-der-Welt-Sein als existentielles Merkmal des Menschen	67
3.5.2 In-der-Welt-Sein als phänomenologische Grundlage existenzphilosophischen Wissenschaftsverständnisses	68

**KAPITEL III
ZENTRALE KONZEPTE DER
HUMANISTISCHEN PSYCHOLOGIE**

	<u>Seite</u>
4. Das holistische Konzept der organismischen Selbstverwirklichung bei Kurt GOLDSTEIN	71
4.1 Persönlicher Hintergrund	71
4.2 Das ganzheitliche Konzept des Organismus	72
4.3 Einfluß der Gestaltpsychologie	74
4.4 Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	76
4.5 GOLDSTEIN's Beitrag zur Humanistischen Psychologie	80
5. Unterbrechung und Wiederherstellung von Kontakt - Das Konzept der Gestalttherapie bei Fritz PERLS	83
5.1 Persönlicher Hintergrund	83
5.2 Theorie der Gestalttherapie	89
5.2.1 Selbstregulierung des Organismus	90
5.2.2 Theorie des Selbst	93
5.3 Praxis der Gestalttherapie	106
5.3.1 Prinzipien der Gestalttherapie	108
5.4 Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	112
5.5 PERLS' Beitrag zur Humanistischen Psychologie	118
5.5.1 "Kontakt" als Ausdruck existentialistischer Seinsweise	119
5.5.2 Die Theorie der Kontaktunterbrechung	121
6. Hilfe zur Selbsthilfe - Das Konzept der Gesprächspsychotherapie bei Carl ROGERS	124
6.1 Persönlicher Hintergrund	124
6.2 Theorie und Praxis in der Klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie	127
6.2.1 Der Organismus	128
6.2.2 Das Selbst	129
6.2.3 Entwicklung der Gesprächspsychotherapie	133
6.2.4 Die therapeutischen Grundhaltungen	136
6.2.5 Auswirkungen der therapeutischen Grundhaltungen	139
6.3 Exkurs: Einfluß von Otto RANK auf Carl ROGERS ..	141

6.4 Ausweitung der Therapiekonzeption zu einer umfassenden Theorie zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Beziehungen	149
6.4.1 Lernen in Freiheit	151
6.4.2 Verbindung zu P. FREIRE	154
6.4.3 Der neue Mensch	156
6.5 Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	160
6.6 ROGERS' Beitrag zur Humanistischen Psychologie	170
6.6.1 Die Gesprächspsychotherapie	171
6.6.2 Theorie des Selbst	172
6.6.3 Öffnung der Psychotherapie für die empirische Forschung	173
7. Das "Thema" als Verbindung zwischen Mensch und Welt - Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion (TZI) bei Ruth COHN	175
7.1 Persönlicher Hintergrund	175
7.2 Psychologischer Hintergrund	176
7.2.1 Psychoanalyse	177
7.2.2 Erlebnistherapie und Gestalttherapie	180
7.3 Von der Therapie zur Pädagogik, vom Einzelnen zur Gruppe: Das pädagogisch-therapeutische Konzept der Themenzentrierten Interaktion (TZI)	183
7.3.1 Die existentiellen Daseinspostulate	184
7.3.2 Die dynamische Balance zwischen Ich, Wir und Es	186
7.3.3 Die Rolle des Gruppenleiters	187
7.3.4 Die Hilfsregeln	191
7.3.5 Philosophische Haltung oder Methode ?	194
7.3.6 Therapie und Pädagogik	195
7.4 Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	197
7.5 Ruth COHN's Beitrag zur Humanistischen Psychologie	202





	<u>Seite</u>
8. Selbstverwirklichung und Erfüllung – Das Konzept des Lebenslaufs bei Charlotte BÜHLER	205
8.1 Der Lebenslauf des Menschen	205
8.2 Selbstverwirklichung	206
8.3 Die vier Grundtendenzen des Lebens	207
8.4 Philosophischer Hintergrund und Wissenschafts- verständnis	210
8.5 BÜHLER's Beitrag zur Humanistischen Psychologie ...	213
8.5.1 Biographische Forschungsmethode	213
8.5.2 Selbstverwirklichung als "Erfüllung"	214
9. Das Konzept der Selbstverwirklichung als Motivation und Bedürfnis bei Abraham MASLOW	215
9.1 Die Theorie der menschlichen Bedürfnisse	217
9.2 Die Selbstverwirklichungs-Studie	221
9.3 Philosophischer Hintergrund und Wissenschafts- verständnis	229
9.4 MASLOW's Beitrag zur Humanistischen Psychologie ...	235
10. Mensch und Gesellschaft – Die sozialpsychologisch-marxistische Weiterentwicklung der Neo-Psychoanalyse bei Erich FROMM	238
10.1 Persönlicher Hintergrund	238
10.2 Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse	243
10.3 FROMM als philosophischer Psychologe und psychologischer Philosoph	246
10.3.1 Natur, Wesen, Existenz	246
10.3.2 Die existentiellen und historischen Dichotomien	247
10.3.3 Physiologische und existentielle Bedürfnisse ..	249
10.3.4 Individuum und Gesellschaft	252
10.4 Philosophischer Hintergrund und Wissenschafts- verständnis	264
10.5 FROMM's Beitrag zur Humanistischen Psychologie	270
11. Exkurs: Zweimal Daseinsanalyse	274
11.1 Die (Nicht-)Bedeutung der Daseinsanalyse für die Humanistische Psychologie	279
12. Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung und Ausblick	283

A N H A N G

	<u>Seite</u>
13. Darstellung der Fundamentalontologie bei Martin HEIDEGGER	298
13.1 Dasein, Existenz, Geworfenheit	298
13.2 Wahl und Entscheidung als Möglichkeit und Verpflichtung	299
13.3 Zeitlichkeit	300
13.4 In-der-Welt-Sein, Fürsorge	301
13.5 Erschlossenheit, Befindlichkeit, Verstehen	303
13.6 Eigentlichkeit, Uneigentlichkeit, das Man	304
13.7 Die "Phänomenologische Methode" als primäre Unter- suchungsmethode	307
13.7.1 Unterschiede zwischen HUSSERL und HEIDEGGER	307
13.7.2 Phänomenologie bei MERLEAU-PONTY	310
13.7.3 Phänomenologische Philosophie nach STRASSER (Der hermeneutische, intuitive und dialektische Charakter der Phänomenologie)	314
14. Darstellung der dialogischen Philosophie des "Ich und Du" bei Martin BUBER	321
14.1 BUBER als maßgeblicher Gestalter des mittel- europäischen Judentums	321
14.2 Daniel – Gespräche von der Verwirklichung	325
14.2.1 Orientierung und Realisierung	325
14.2.2 Richtung	326
14.2.3 Tat, Wahl, Entscheidung	328
14.2.4 Verwirklichung in der Spannung der Polarität	329
14.2.5 Polarität und Einheit	330
14.3 Ich und Du	332
14.3.1 Jedes "Du" wird zum "Es"	334
14.3.2 Gegenseitigkeit des In-Beziehung-Stehens	336
14.3.3 Das In-Beziehung-Stehen als Ganzheit	336
14.3.4 Die Unmittelbarkeit und Gegenwärtigkeit der Beziehung	337
14.3.5 Einrichtungen und Gefühle	337
14.3.6 Person und Eigenwesen	339
14.3.7 Grenzen der Ich-Du-Beziehung in Therapie und Erziehung	342



LITERATURVERZEICHNIS

Seite

344

Abbildungen: Graphische Darstellungen der philosophischen und psychologischen Bezugspunkte

- a) der Organismischen Theorie der Selbstverwirklichung bei Kurt Goldstein 78
- b) der Gestalttherapie bei Fritz PERLS 114
- c) der Gesprächspsychotherapie bei Carl ROGERS 161
- d) der Themenzentrierten Interaktion (TZI) bei Ruth COHN 199
- e) des Konzepts der Selbstverwirklichung bei Charlotte BÖHLER 211
- f) des Konzepts der Selbstverwirklichung bei Abraham MASLOW 230
- g) der sozialpsychologisch-marxistischen Neo-Psychoanalyse bei Erich FROMM 265
- h) Gesamtschaubild:
Zuordnung der Konzepte der amerikanischen Humanistischen Psychologie zu den philosophischen, religiösen und psychologischen Strömungen der Zeit 284

"Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Wahrheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß!
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!
Zum Augenblicke dürft ich sagen:
'Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehn.'
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick."

Johann Wolfgang v. Goethe
(Faust, 2. Teil, Schlußwort von Faust)

VORWORT

Der Begriff "Humanistische Psychologie" ist in den Vereinigten Staaten als "Dritte Kraft" neben Psychoanalyse und Behaviorismus anerkannt und in Fachkreisen sowie in der interessierten Öffentlichkeit weithin bekannt.

Auch bei uns nimmt diese psychologische Richtung an Bedeutung zu. Psychologen und Ärzte interessieren sich für eine Fortbildung in dieser Richtung, und auch Lehrer fühlen sich von den Konzepten der Humanistischen Psychologie angesprochen. An der Universität erleben wir, daß Seminare, die sich mit Themen aus diesem Bereich beschäftigen, bei den Studenten auf großes Interesse stoßen.

Mit der vorliegenden Untersuchung ziehe ich eine Konsequenz aus dieser Entwicklung.

Danken möchte ich in diesem Zusammenhang an erster Stelle Anne- Marie und Reinhard Tausch; in der Zusammenarbeit mit ihnen bin ich das erste Mal mit den Ideen und dem Geist der Humanistischen Psychologie in Berührung gekommen. Günther F. Seelig, Hartmut-W. Frech und Claudio Hofmann möchte ich danken für die Unterstützung, die sie mir haben

10. MENSCH UND GESELLSCHAFT -
DIE SOZIALPSYCHOLOGISCH-MARXISTISCHE
WEITERENTWICKLUNG DER NEO-PSYCHOANALYSE
BEI ERICH FROMM (1900-1980)

10.1. Persönlicher Hintergrund und beruflicher Werdegang

Als einziges Kind¹⁾ von "zwei sehr neurotischen überängstlichen Eltern"²⁾ aus sehr orthodoxen jüdischen Familien (auf beiden Seiten mit Traditionen von Rabbinern) wuchs FROMM heran in einer "Welt des traditionellen Judentums, im Grunde genommen eine mittelalterliche Welt und noch nicht die bürgerliche Welt"³⁾.

Aus dieser mittelalterlichen Welt bezog FROMM seine Tradition, seine Bewunderungen und Vorbilder; er lebte "halb in dieser Welt der altjüdischen, echten Tradition und halb in der modernen Welt"⁴⁾ und fühlte sich in dieser Situation sehr allein: "So war ich ein sehr einsames Kind ... und war sehr offen für etwas, was mich aus dieser Einsamkeit erlösen könnte"⁵⁾. Er fand die Erlösung zunächst in den Propheten des Alten Testaments und in der Hoffnung auf die messianische Zeit. FROMM glaubte daran, daß der Messias kommen und eine bessere Welt erreichen werde. Wichtig daran im Hinblick auf seine spätere Position ist, daß es sich hierbei um einen Glauben handelte, der darin wurzelte, daß die Welt "nicht durch Katastrophen, sondern in einer großen Weltverbesserung"⁶⁾ erlöst werde. Für FROMM trägt dieses messianische Motiv zwei Aspekte in sich; einmal einen religiösen, d.h. die Vollendung und Perfektion des Menschen, die Konzentration des Lebens auf geistige, religiöse und moralische Normen; zum anderen einen politischen Aspekt, d.h. die tatsächliche Änderung der Welt mit dem Ziel einer neuen Gesellschaftsverfassung, die diesen religiösen Prinzipien zum Durchbruch

1) "Was schon ganz schlimm ist"; FROMM in einer Fernsehdiskussion kurz vor seinem Tode, April 1980

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O.

5) a.a.O.

6) a.a.O.

verhilft. Dies ist insofern bedeutsam, als sich an dieser hoffenden, optimistischen Grundposition bis zuletzt nichts geändert hat; immer wieder hat er mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß religiöses und politisches Leben nicht voneinander zu trennen sind.

Ausschlaggebend für sein Interesse an der Psychoanalyse war etwa zu der gleichen Zeit der Selbstmord einer 25jährigen Bekannten der Familie. Die junge Frau, eine Malerin, zu der FROMM sich "stark hingezogen" fühlte¹⁾, hatte sich das Leben genommen, um mit ihrem Vater zusammen in einem Grab begraben zu werden. Die Theorien FREUD's waren eine Antwort auf dieses "rätselhafte und erschreckende Erlebnis meiner Jugendzeit"²⁾. Hinzu kam, wie er selbst sagte³⁾, daß "ich immer neurotischer wurde - daß ich nicht ganz verrückt wurde bei so überängstlichen Eltern, das kann ich nur Gott verdanken".

Einen großen Einfluß auf FROMM's Denken hatte sein Talmudlehrer RABINKOW, der "bei aller Bescheidenheit des Lebensstandards dadurch überzeugte, daß er ganz er selbst war, die Personifizierung eines am Sein orientierten Lebens"⁴⁾; dieser Lehrer, der zugleich ein radikaler sozialistischer Denker war, lehrte FROMM, die alten Schriften universalistisch zu verstehen, und übte damit einen bleibenden Einfluß auf FROMM's Leben und Denken aus.

Ein sehr entscheidendes und einschneidendes Erlebnis war für ihn der Erste Weltkrieg: "Wie ist Krieg möglich politisch und wie ist Krieg möglich menschlich? Was motiviert die Menschen? Diese Frage ist für mich damals brennend geworden: ... Wie ist es möglich, daß für Ziele, die offenbar ganz irrational sind, oder für politische Vorstellungen, für die kein Mensch - würde er sie klar erkennen - sein Leben hingeben würde, daß da Millionen von Menschen weitere Millionen töten, sich töten lassen und daß es viele Jahre einer unmenschlichen Situation bedarf, um endlich Schluß zu machen"⁵⁾. FROMM interessierte sich hauptsächlich für die

1) dtv-GA, 1981, Bd. IX, 40

2) a.a.O.

3) Fernsehdiskussion, 1980

4) a.a.O.

5) Im Namen des Lebens, ein Gespräch mit H.-J. Schultz, Stuttgart, 1974, S. 15



"Irrationalität des menschlichen Massenverhaltens"¹⁾ und war erfüllt von dem Wunsch nach Frieden²⁾.

FROMM studierte dann in Frankfurt und Heidelberg die Fächer Philosophie, Psychologie und Soziologie; seine Lehrer waren Max WEBER, Alfred WEBER, Heinrich RICKERT und Karl JASPERS. Während dieser Studien begegnete FROMM den Schriften von Karl MARX. Nach seinen eigenen Aussagen bildeten die Schriften von MARX neben dem Alten Testament und der Psychoanalyse die Hauptgrundlage seines Denkens: "Mich lockte vor allem seine Philosophie und seine Vision des Sozialismus, die in säkularer Form die Idee von der Selbstwerdung des Menschen ausdrückt, von seiner vollen Humanisierung, von jenem Menschen, für den nicht das Haben, nicht das Tote, nicht das Angehäufte, sondern die lebendige Selbstäußerung das Ziel ist ... In Wirklichkeit war die ökonomische Veränderung nur Mittel zu einem Zweck: Es ging MARX entscheidend um die Befreiung des Menschen im Sinne des Humanismus"³⁾.

FROMM glaubt, daß MARX nur dann richtig verstanden wird, wenn sein Anliegen als ein zutiefst humanistisches begriffen wird: "Es ist wohl kaum ein bedeutender Philosoph so völlig entstellt worden wie MARX, sowohl von den Kommunisten als auch von den Sozialdemokraten, die beide MARX dahin interpretierten, daß es eben darauf ankommt, daß die Arbeiter ebenso glücklich leben wie Bürger, also Bürgertum für alle - das ist die stalinistische und die reformistische Lösung"⁴⁾. FROMM bezieht sich dabei vor allem auf die Frühschriften von MARX, die er deshalb auch in seinem Buch "Das Menschenbild bei MARX" (1963) im Anhang mit abdruckt. FROMM interpretiert MARX als einen Gegner und Kritiker der bürgerlichen Werte, der sah, daß nicht nur die Arbeiter, sondern alle Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft wie Gefangene leben mit dem Unterschied, daß der Arbeiter am meisten entfremdet und von daher am

1) GA, Bd. IX, 1981, 42

2) "Die Vision eines universalen Friedens und der Gedanke an eine Harmonie zwischen allen Völkern rührten mich an" (a.a.O. 40).

3) Schultz, 1974, 17

4) Fernsehdiskussion, 1980

unglücklichsten von allen ist: "MARX kam es darauf an, den Menschen wieder ins Zentrum zu stellen und noch am Ende des dritten Bandes des 'Kapitals' sagt er, die Aufgabe ist, daß der Mensch so lebt, daß das Ziel seines Lebens die volle Entfaltung aller seiner Kräfte ist als ein Selbstzweck und nicht als ein Mittel zur Erreichung anderer Zwecke"¹⁾.

FROMM vergleicht diese Position von MARX schließlich mit der Definition der messianischen Zeit durch jüdische Religionsphilosophen (wie z. B. BUBER) und zeigt, daß kaum ein Unterschied besteht. Das Pathos hinter MARX war für ihn ein religiöses Pathos. Obwohl MARX die Religion als "Opium des Volkes" sehr scharf kritisierte, hat er sie "nicht kritisiert von einem bürgerlich-atheistischen Standpunkt, sondern von einem religiös-atheistischen Standpunkt"²⁾; d.h. solange die reale gesellschaftliche Welt so weit entfernt ist von der Verwirklichung der Prinzipien der Propheten oder der Evangelien, solange braucht der Mensch die Religion als Institution, die einerseits "die Idee wachhält"³⁾, andererseits aber den Widerspruch zwischen dem realen sozialen Leben und der religiösen Ideologie verkörpert. Worauf es MARX nach FROMM's Meinung ankommt, ist die "Verwirklichung der Religiosität im realen Leben, daß die Gesellschaft so aufgebaut ist, daß die Prinzipien der Gerechtigkeit, der Liebe, der Wahrheit, der menschlichen inneren Produktivität und Lebendigkeit, des Seins und nicht des Habens, daß diese Prinzipien in der gesellschaftlichen Praxis selbst"⁴⁾ - und nicht ersatzweise in religiösen Ideen - zur Wirklichkeit werden.

Der vierte große und bedeutende Einfluß für FROMM kam vom Buddhismus. In den 50er Jahren lernte er D.T.SUZUKI kennen, der ihn mit den Lehren dieser östlichen Philosophie vertraut machte. Was FROMM am Buddhismus faszinierte, war die Möglichkeit, religiös zu denken und zu leben, ohne daß es einer irrationalen Mystifizierung bedurfte. Der Buddhismus verzichtet sowohl auf die Annahme einer Offenbarung als

1) a.a.O.

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O.



auch auf eine absolute Autorität. FROMM hat sich in den letzten Jahren seines Lebens wieder verstärkt mit der Religiosität des Buddhismus beschäftigt; sein Interesse galt jetzt verstärkt den therapeutischen Möglichkeiten der Übungen zu Konzentration, Atmung und Bewegung.

Auf diese Weise fließen in der Person Erich FROMM's die unterschiedlichsten geistigen Strömungen zusammen. Sein Ansatz verbindet Psychologie und Soziologie, Individuum und Gesellschaft auf der Grundlage einer historisch-materialistischen Methode; damit ist FROMM der erste, der den Versuch unternimmt, Religion, Psychoanalyse und Marxismus so miteinander zu verbinden, daß sowohl die gesellschaftliche Bestimmung des Menschen nach MARX als auch die individuelle Bestimmtheit durch das Unbewußte nach FREUD in einer wechselseitigen Abhängigkeit zueinander betrachtet werden konnten, ohne dabei grundsätzlich im Widerspruch zu den Lehren biblischer bzw. östlicher Propheten zu stehen. FROMM sieht das Gemeinsame von Buddhismus, Christentum und Marxismus darin, daß alle Denkrichtungen den Menschen dazu auffordern, im *S e i n* zu leben, d.h. die Gesellschaft so zu gestalten, daß der Mensch seine Kräfte entfalten kann. Der Buddhismus spricht hierbei weniger von der Gesellschaft, sondern legt sein Augenmerk mehr auf den einzelnen Menschen, aber in Übereinstimmung mit Marxismus und Christentum betonen alle, daß "der zu sich kommt und das aus sich macht, was er aus sich machen kann"¹⁾.

Mit dieser Position war FROMM ein Außenseiter im Kreise der Kollegen der sogenannten "Frankfurter Schule". Er arbeitete dort zusammen mit Max HORKHEIMER, Herbert MARCUSE, Theodor ADORNO, Jürgen HABERMAS, Leo LÖWENTHAL und war u.a. Leiter der sozialpsychologischen Abteilung des "Instituts für Sozialforschung". Gleichzeitig war er Mitglied und Mitarbeiter des "Frankfurter Psychoanalytischen Instituts", das dem "Institut für Sozialforschung" angegliedert war. Dies war insofern bedeutsam, als damit zum erstenmal in Deutschland ein psychoanalytisches Institut unter dem Dach einer Universität seine Arbeit aufnahm. In diesem Institut arbeiteten unter der Leitung von Karl LANDAUER die Psycho-

1) a.a.O.

analytikerin Frieda FROMM-REICHMANN¹⁾, Erich FROMM selbst und Heinrich MANG.

In den Jahren 1933/34 emigrierte praktisch das gesamte "Institut für Sozialforschung" in die USA, fand zunächst Aufnahme an der Columbia-Universität in Chicago und übersiedelte wenig später nach New York. FROMM war auch hier weiterhin der Leiter der sozialpsychologischen Abteilung und hatte zusätzlich in New York eine psychoanalytische Praxis eröffnet. Am Institut für Sozialforschung, das jetzt "International Institute for Social Research" hieß, war FROMM hauptsächlich mit der weiteren Auswertung der noch in Deutschland durchgeführten empirischen Studie "Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches"²⁾ beschäftigt.

10.2. Auseinandersetzungen mit der Psychoanalyse

Heftige Auseinandersetzungen um die Methodik der Studie bzw. ihrer Auswertung sowie um die Gültigkeit der klassischen Psychoanalyse führten schließlich zum Austritt FROMM's aus dem Institut für Sozialforschung. Er arbeitete an mehreren amerikanischen Universitäten und war an den verschiedensten Gründungen und Neugründungen psychoanalytischer Institute beteiligt³⁾.

In der bereits erwähnten Fernsehdiskussion⁴⁾ sagte FROMM, daß er zunächst ein "guter Schüler" war, der "gar keine Zweifel hatte" an dem, was die Psychoanalyse lehrte: "So blieb ich ein guter Freudianer durch meine ganze Studienzeit hindurch ... und analysierte dann fünf oder sechs Jahre strikt nach dem, was ich gelernt hatte". Nach und nach wurde ihm klar, daß er erwartete, "das von den Patienten zu hören, was die Theorie oder ... das Dogma sagten ... wenn ich ein richtiger Analytiker war, dann würde ich auch das Richtige finden, wenn ich nur genug Geduld hätte".

1) die erste Frau von Erich FROMM

2) 1936, in: dtv-GA, 1980, Bd. III

3) u. a. Zusammenarbeit mit Karen HORNEY und Harry Stuck SULLIVAN

4) 1980



An diesem Punkt setzte FROMM's Kritik an. Er lehnte sich dagegen auf, daß den Patienten die Erwartungshaltung einer Theorie auferlegt wurde: "Ich fand schließlich heraus, daß immer das kam, was ich erwartet hatte und nie was Neues, sondern das waren nur bestimmte Routinebegriffe vom Ödipuskomplex, der Kastrationsangst und alles Mögliche ... und ich war sehr froh, wenn der Patient einen Traum brachte, der darauf zu passen schien; bis ich allmählich sah, daß ich eigentlich selbst v o m P a t i e n t e n w e n i g w u ß t e , nur Komplexe; diesen Komplex, jenen Komplex und zweitens, daß es l a n g w e i l i g w u r d e . Ich hatte keine lebendige Beziehung zum Menschen, ich sah ihn n i c h t a l s M e n s c h und ... ich fühlte mich schuldig gegen die Regeln, wenn ich irgend etwas anderes tat, also wenn ich zum Patienten etwas freier gesprochen hatte; es war einem ja gelehrt worden, daß man ganz passiv bleiben und die Beziehung eine ganz unpersönliche bleiben sollte ... Und dann fing ich an, mich zu fragen, w a s i c h d e n n w i r k l i c h s e h e , und begann zu sehen, den Patienten mehr in seiner G a n z h e i t und begann mich dann langsam zu lösen von der Libidotheorie, die ungeheuer eingehend war, begann den g a n z e n M e n s c h e n zu sehen, und die Struktur des Einzelmenschen nicht nur in der Familie - das war ja FREUD's Basis -, sondern in der Gesellschaft, unter dem Standpunkt der Werte, die sein Leben bestimmen; und da kam ich ganz allmählich zu anderen Ergebnissen, anderen Methoden und habe eigentlich nie aufgehört, in dieser Hinsicht mich zu entwickeln"¹⁾. FROMM wehrte sich gegen die bürgerliche Einstellung, die der Psychoanalyse zugrunde lag: die Familie als die letzte Realität, über die FREUD seiner Meinung nach "nie hinausgesehen" hat. Er sah FREUD gefangen in einer Welt, die bestimmt war vom Bürgertum mit seinen Strukturen wie Besitz, Erfolg, Titel usw. Eine der "tollsten Dinge" dabei ist für FROMM der von FREUD "in seiner männlich-chauvinistischen Haltung" definierte Unterschied zwischen Mann und Frau. Er verglich diese Haltung mit der "Argumentation gegen die Neger oder die Hitler's gegen die Juden"²⁾.

1) a.a.O.; Hervorhebg. H.Q.

2) a.a.O.

FROMM's Kritik an der klassischen Psychoanalyse läßt sich etwa in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Der Mensch wird durch die Dynamik seiner Libido-Entwicklung gesteuert und zunächst unabhängig von seiner Umwelt betrachtet. Seine Beziehung zur Gesellschaft, zur Kultur und Geschichte ist im Rahmen der Triebbefriedigung von sekundärer Bedeutung. FROMM setzt dagegen eine ganzheitliche Sicht des Menschen, d.h. der Mensch ist für ihn (wie auch für FREUD) ein Bedürfniswesen, aber: seine Bedürfnisse ergeben sich aus seiner gesamten Lebenssituation; er ist abhängig von ökonomischen Verhältnissen und Gesellschaftsstrukturen und nicht nur ein einzig durch Triebe bestimmtes Instinktwesen.
- Das physiologisch begründete Streben nach Befriedigung (Lustprinzip) zielt auf Reduzierung von U n l u s t . Von daher weist der Begriff Lustprinzip in eine falsche Richtung; denn hier ist nicht gemeint das Streben nach Glück, Erfüllung, Freude, Verwirklichung, sondern immer erst das Abwenden von Unglück; damit im Zusammenhang ist FREUD's Menschenbild zu sehen, das keinen Platz hat für den "Guten Menschen"; denn einzig bestimmend ist für FREUD der Egoismus des Menschen, der durch das Gewissen kontrolliert werden muß. Eine freie Gesellschaft kann es daher für ihn gar nicht geben, sondern allenfalls eine "zivilisierte", die mit Hilfe von Triebunterdrückung realisiert werden kann.
- FROMM hat hier eine grundsätzlich andere Sicht der psychisch-organischen Energie im Menschen und ihrer Bedeutung für die menschliche Entwicklung. Für ihn ist der Mensch unabhängig von Instinkten und Trieben; der Mensch hat stattdessen einen individuellen und einen gesellschaftlichen Charakter zugleich, der die Tendenz hat zu (über)leben, sich zu entwickeln und zu wachsen. FROMM spricht in diesem Zusammenhang vom "Wachstumssyndrom", das auf die größtmögliche Realisierung der Liebe zum Leben zielt; erst wenn das Wachstumssyndrom nicht zur Geltung kommen kann, wird das "Verfallssyndrom" wirksam, das in sich destruktiv ist und eine Tendenz zur Verhinderung des Lebens mit sich bringt. FROMM stimmt mit FREUD insofern überein, als beide Tendenzen im Menschen existieren und zueinander im Widerspruch stehen; bei FREUD stehen sich diese beiden Tendenzen solange gleichberechtigt im Kampf gegenüber, bis schließlich die destruktive Tendenz, der Todestrieb, über die Liebe zum Lebendigen, den Eros, siegt. FROMM sieht das anders: die destruktive Tendenz kommt erst dann zum Durchbruch und zur Geltung, wenn der Mensch die Tendenz zum Leben verfehlt hat, gescheitert ist.



10.3. FROMM als philosophischer Psychologe und psychologischer Philosoph

10.3.1. Natur, Wesen, Existenz

Unter Berufung auf Karl MARX trennt FROMM nicht zwischen der "Natur" und dem "Wesen" des Menschen; denn wie eine Analyse menschlichen Seins immer wieder zeigen wird, "handelt es sich erst um die menschliche Natur im allgemeinen (das Wesen, H.Q.) und dann um die in jeder Epoche seiner historisch modifizierten Menschennatur (Natur, H.Q.)"¹⁾, d.h. das "Wesen" des Menschen wird unterschieden von den jeweils verschiedenen Formen seiner historischen "Existenz". Entsprechend dieser Unterscheidung zwischen einer menschlichen Natur im allgemeinen und der jeweils historisch definierten Menschennatur, findet FROMM bei MARX zwei verschiedene Bedürfnisse: die "konstanten" Bedürfnisse wie z.B. Sexualität und Hunger als einen integrierenden Bestandteil der menschlichen Natur, die - je nach Kultur - verschiedene Ausprägungen erfahren können, und die "relativen" Bedürfnisse, wie z.B. Geld, Ästhetik, Werte, die nicht ein wesentlicher Bestandteil der Menschennatur sind, sondern nach MARX als Ausdruck bestimmter gesellschaftlicher Strukturen (wie z.B. Produktionsbedingungen und Kommunikationsstrukturen) entstehen.

So ist der Mensch bei seiner Geburt zunächst mit den "konstanten" Bedürfnissen ausgestattet, die sich dann je nach der historischen Situation entwickeln bzw. um die gesellschaftsspezifischen "relativen" Bedürfnisse erweitert werden.

Die Geburt ist für FROMM nicht ein "bestimmter Tag oder eine bestimmte Stunde", er spricht lieber von "einem Prozeß, in dessen Verlauf eine Persönlichkeit entsteht"²⁾. Genauso ist die Entwicklung und Evolution der Menschheit ein Prozeß. FROMM vertrat daher eine "Gesamtvorstellung von der menschlichen Natur", der zwei Charakteristika zugrunde liegen:

- 1) MARX: das Kapital, zit. nach FROMM, dtv-Gesamtausgabe, 1981, Bd. V, 356
- 2) 1977, 249

1. die ständig abnehmende Determinierung des Verhaltens durch Instinkte,
2. das Wachstum des Gehirns, speziell des Neokortex.

Demzufolge kann man nach FROMM den Menschen als "den Primaten definieren, der an dem Punkt der Evolution seine Entwicklung begann, an dem die Determination durch die Instinkte ein Minimum und die Entwicklung des Gehirns ein Maximum erreicht hatte"¹⁾.

10.3.2. Die existentiellen und historischen Dichotomien

Der Mensch ist aus dieser Perspektive "das hilfloseste und schwächste aller Lebewesen"²⁾; dies geht einher mit der Eroberung eines völlig neuen Bereiches des Denkens: Der Mensch verfügt zum einen über ein "Bewußtsein seiner selbst"³⁾, zum anderen über "Vernunft"⁴⁾, d.h. die Fähigkeit, das Wesen der Dinge zu erkennen, nicht nur deren Zweck. Der Mensch kann sich mit Hilfe dieses Bewußtseins, seiner Vernunft und seines Vorstellungsvermögens (imagination) "seine Getrenntheit von der Natur und von anderen Menschen"⁵⁾ bewußt machen; er erkennt seine Machtlosigkeit, seine Unwissenheit und das Ende seiner eigenen Existenz: den Tod. So ist der Mensch zugleich Teil der ihn umgebenden Natur und getrennt von ihr: "An einem zufälligen Ort und zu einem zufälligen Zeitpunkt in diese Welt g e w o r f e n , ist er gezwungen, sie, wie es der Zufall will und gegen seinen Willen, zu verlassen. Da er sich seiner selbst bewußt ist, erkennt er seine Ohnmacht und die Begrenztheit seiner Existenz. Er ist nie frei von der Dichotomie seiner Existenz"⁶⁾.

Neben der Dichotomie zwischen Leben und Tod nennt FROMM eine weitere: die zwischen der Entfaltung aller im Menschen schlummernden Möglichkeiten und der zu kurzen Lebensspanne, d.h. es kommt zu einem

1) a.a.O. 252

2) a.a.O.

3) awareness; a.a.O. 252

4) reason; a.a.O. 253

5) a.a.O.

6) a.a.O. 252





"tragischen Konflikt" zwischen dem "Anspruch jedes einzelnen, all seine Möglichkeiten zu verwirklichen"¹⁾, und der Lebenszeit, die ihm hierzu zur Verfügung steht.

Eine weitere existenzielle Dichotomie besteht darin, daß er allein ist und gleichzeitig in Beziehung steht: "Er ist insofern allein, als er ein e i n m a l i g e s W e s e n ist, das mit keinem anderen identisch ist und das sich seiner selbst als Größe bewußt ist ... Und doch kann er es nicht ertragen, allein zu sein, ohne Beziehung zu seinen Nächsten"²⁾.

Neben diesen "existentiellen Dichotomien", die genuin mit der Existenz des Menschen verbunden sind und sein Wesen ausmachen, gibt es für FROMM die "historischen Dichotomien"; hierbei handelt es sich um Widersprüche, die vom Menschen selbst geschaffen wurden und deshalb auch vom Menschen gelöst werden können im Gegensatz zu den existentiellen Dichotomien, die er nicht auflösen kann. Hier gibt es für FROMM "nur eine Lösung: der Wahrheit ins Auge sehen"³⁾ und sich mit den existentiellen Dichotomien konfrontieren. FROMM warnt davor, dieses Problem einer außerhalb des Menschen stehenden Macht wie z.B. Kirche, Staat oder politischen Führern anzuvertrauen: "Der Mensch muß die Verantwortung für sich selbst akzeptieren und sich damit abfinden, daß er seinem Leben nur durch die Entfaltung seiner eigenen Kräfte Sinn geben kann"⁴⁾. Er muß dies tun, ohne die Gewißheit zu haben, daß sich die Dinge positiv entwickeln; er muß sich auf die Ungewißheit einlassen und begreifen, daß "sein Leben nur den Sinn hat, den er selbst ihm gibt, indem er seine Kräfte entfaltet: indem er produktiv lebt"⁵⁾.

Das führt zu einer permanenten "Störung seines inneren Gleichgewichts"⁶⁾, d.h. Phasen von Gleichgewicht und Ungleichgewicht, Gewißheit und Ungewißheit, Stabilität und Instabilität wechseln sich

1) dtv-GA, 1980, Bd. II, 32
2) a.a.O.
3) a.a.O. 33
4) a.a.O.
5) a.a.O.
6) 1977, 253

ständig ab.

Jedesmal, wenn sein inneres Gleichgewicht wieder gestört ist, sieht er sich gezwungen, nach einem neuen Gleichgewicht zu suchen. Was man oft als angeborenen Fortschrittstrieb des Menschen angesehen hat, ist tatsächlich ein Versuch, ein neues und möglichst besseres Gleichgewicht zu finden¹⁾. Das "Wesen" bzw. die "Natur" des Menschen läßt sich für FROMM daher am besten durch die "Widersprüche" definieren, die die menschliche Existenz ausmachen und die die Möglichkeit ihrer Überwindung stets in sich tragen.

FROMM nennt dies den "Prozeß der Selbstwerdung", in dessen Verlauf der Mensch seine Umwelt und gleichzeitig sich selbst verändert.

10.3.3. Physiologische und existentielle Bedürfnisse

Die Bedürfnisse, die den Menschen dabei leiten, sind zum einen die "physiologischen Bedürfnisse" wie Hunger, Durst, Schlaf, Sexualität und zum anderen die "existentiellen Bedürfnisse". Die physiologischen Bedürfnisse hat der Mensch mit dem Tier gemeinsam; sie können beim Menschen jedoch nur in dem Maße befriedigt werden, in dem auch die existentiellen Bedürfnisse Befriedigung finden.

FROMM beschreibt sie in verschiedenen Büchern und verwendet z.T. verschiedene Begriffe. Ich beziehe mich hauptsächlich auf seine Ausführungen in "Anatomie der menschlichen Destruktivität"²⁾ und "Wege aus einer kranken Gesellschaft"³⁾:

1. das Bedürfnis nach Orientierung und Hingabe,
2. das Bedürfnis nach Verwurzeltheit,
3. das Bedürfnis nach Identität,
4. das Bedürfnis, etwas zu bewirken,
5. das Bedürfnis nach Transzendenz .

1) a.a.O. 254
2) 1973, dtsh. bei rororo, 1977
3) dtv-GA, 1980, Bd. IV



Um sich in der Welt zurecht zu finden, um zielgerichtet und konsequent handeln zu können, braucht der Mensch "eine Landkarte seiner natürlichen und sozialen Welt ... einen festen Punkt ... der es ihm erlaubt, alle Eindrücke, die auf ihn einströmen, zu ordnen"¹⁾. FROMM weist darauf hin, daß nicht nur jede Kultur einen solchen Orientierungsrahmen aufzuweisen hat, sondern auch jeder einzelne Mensch (auch wenn er sich dessen nicht bewußt ist). Darüber hinaus braucht der Mensch die Möglichkeit der "totalen Hingabe"²⁾; denn das Objekt der Verehrung konzentriert seine Energien in eine Richtung, stellt ein Gegengewicht dar zum Erlebnis der Ohnmacht einer isolierten Existenz und macht das Leben insgesamt bedeutsam.

Das Bedürfnis nach "Verwurzelung" ist dadurch gekennzeichnet, daß der Mensch durch die Geburt so etwas wie eine "Entwurzelung" erfahren hat, d.h. er verliert die Sicherheit und Geborgenheit, die im Mutterleib gegeben war. Der Mensch kann dieses Problem nur dadurch lösen, daß er neue Wurzeln schlägt: "Er hat nur eine Alternative: Er muß entweder auf seinem Streben zu regredieren beharren und dafür mit Abhängigkeit ... bezahlen, oder voranschreiten und aus eigener Anstrengung zu neuen Verwurzelungen in der Welt gelangen, indem er die Bruderschaft aller Menschen erlebt und sich von der Macht der Vergangenheit freimacht"³⁾.

Als sehr ähnlich dem Bedürfnis nach Verwurzelung versteht FROMM das Bedürfnis nach "Identität"⁴⁾ bzw. nach "Einheit"⁵⁾, das sehr ähnlich ist dem "Bedürfnis nach Bezogenheit"⁶⁾. Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, daß er sich seiner selbst bewußt werden kann bzw. sagen und fühlen kann "Ich bin ich"⁷⁾. Da er die ursprüngliche (animalische) Einheit mit der Natur hinter sich gelassen hat, muß er sich mit Hilfe der Vernunft und des Vorstellungsvermögens eine Vorstellung von sich selber

1) 1977, 259

2) a.a.O. 260

3) a.a.O. 262

4) dtv-GA, 1980, Bd. IV, 46 ff.

5) 1977, 262 ff.

6) dtv-GA, 1980, Bd. IV, 25 ff.

7) a.a.O. 46

bilden und in der Lage sein, sich "als das Subjekt seines Handelns zu empfinden"¹⁾. Dieses Bedürfnis umfaßt den Menschen als Ganzes und drückt sich darin aus, daß er ein Bestreben entwickelt, mit sich selbst und seiner Umwelt in Einklang zu kommen. Dieses Bedürfnis kommt da am stärksten zur Geltung, wo der Mensch seine individuelle Identität in Form einer produktiven Tätigkeit erlebt, und für FROMM gibt es "nur einen Weg zur Einheit, der gelingen kann, ohne den Menschen zu verkrüppeln ... allein dadurch, daß er seine Vernunft und seine Liebe voll entfaltet"²⁾. Dieses Ziel, so FROMM, haben viele Religionen gemeinsam. Buddhismus, Taoismus, der prophetische Judentum und das Christentum der Evangelien verbinden sich in dem Ziel, "zum Erlebnis des Einsseins zu gelangen, und zwar nicht durch Regression zur tierischen Existenz, sondern dadurch, daß man ganz Mensch wird – eins mit sich selbst, mit den Mitmenschen, eins mit der Natur"³⁾.

Auch bei dem "Bedürfnis, etwas zu bewirken", ergeben sich große Überschneidungen zu den bereits genannten Bedürfnissen; trotzdem benennt FROMM mit diesem Bedürfnis einen Aspekt, der bisher nicht in dieser Deutlichkeit auftaucht: die Dichotomie zwischen Mensch und Natur. Das Sich-Entfernen des Menschen aus der Natur beinhaltet zwar den Aspekt der Überlegenheit des Menschen über die Natur, aber gleichzeitig auch eine Unterlegenheit, die auf der Tatsache beruht, daß der Mensch das "hilfloseste und schwächste aller Lebewesen" ist⁴⁾. Aus dieser bedrohlichen Situation heraus hat der Mensch das Bedürfnis, etwas zu bewirken: "Wirken zu können bedeutet, daß man aktiv ist und daß nicht nur andere auf uns einwirken, daß wir aktiv und nicht passiv sind. Letzten Endes beweist es, daß wir sind. Man kann dieses Prinzip auch so formulieren: Ich bin, weil ich etwas bewirke"⁵⁾.

Das Bedürfnis nach "Transzendenz"⁶⁾ geht wiederum über das hinaus,

1) a.a.O.

2) 1977, 263

3) a.a.O.

4) a.a.O. 262

5) a.a.O. 265

6) dtv-GA, 1980, Bd. IV, 30 ff.



was über das "Bewirken" gesagt wurde. FROMM geht davon aus, daß es dem Menschen nicht reichen kann, nur ein Hervorgebrachter zu sein, sondern "es drängt ihn, die Rolle des Geschöpfes ... dadurch zu überwinden, daß er selbst zu einem 'Schöpfer' wird"¹⁾. Dies kann er auf zweierlei Weise tun: in der produktiven Form schafft er selbst neues Leben, in der destruktiven Form zerstört er es. In beiden Formen "transzendiert" der Mensch seine eigene Existenz und sieht sich letztlich "vor die W a h l gestellt, etwas zu schaffen oder zu zerstören, zu lieben oder zu hassen"²⁾.

In der Darstellung der Bedürfnisse finden sich Überschneidungen mit der Bedürfnistheorie von Abraham MASLOW, auf den sich FROMM explizit bezieht³⁾. Ich möchte an dieser Stelle jedoch nicht näher darauf eingehen und verweise in diesem Zusammenhang auf die nichtveröffentlichte Arbeit von Dietrich JUNGE zum Thema "Bedürfnistheorien in der Humanistischen Psychologie: Analyse und Kritik"⁴⁾.

10.3.4. Individuum und Gesellschaft

In FROMM's Buch "Die Furcht vor der Freiheit"⁵⁾ geht es um die "Wechselwirkung zwischen psychologischen und soziologischen Faktoren". Reale Grundlage des gesellschaftlichen Prozesses sind für FROMM "das Individuum, seine Wünsche und Ängste, seine Leidenschaften und seine Vernunft, seine Neigung zum Guten wie zum Bösen"⁶⁾; daher müssen wir, wollen wir die Dynamik des gesellschaftlichen Prozesses verstehen, auch die Dynamik der Prozesse verstehen, die im Individuum selbst ablaufen. Da FROMM auf einer dialektischen Grundlage argumentiert, gilt natürlich auch die Umkehrung, d.h. wir können den einzelnen Menschen nur im Zusammenhang mit der ihn umgebenden Kultur begreifen. Zu Beginn seines Buches "Die Furcht vor der Freiheit" formuliert FROMM die These,

1) a.a.O. 30

2) a.a.O. 31

3) 1977, 249

4) Berlin, 1983

5) Escape from Freedom, 1941, dtsh: dtv-GA, 1980, Bd. I

6) a.a.O. 217

"daß der moderne Mensch ... noch nicht gelernt hat, seine intellektuellen, emotionalen und sinnlichen Möglichkeiten voll zum Ausdruck zu bringen. Die Freiheit hat ihm zwar Unabhängigkeit und Rationalität ermöglicht, aber sie hat ihn isoliert und dabei ängstlich und ohnmächtig gemacht. Diese Isolierung kann der Mensch nicht ertragen, und er sieht sich daher vor die Alternative gestellt, entweder der Last seiner Freiheit zu entfliehen und sich aufs neue in Abhängigkeit und Unterwerfung zu begeben oder voranzuschreiten zur v o l l e n V e r w i r k - l i c h u n g jener positiven Freiheit, die sich auf die E i n z i g - a r t i g k e i t und Individualität des Menschen gründet"¹⁾.

Für FROMM ist die Geschichte der Menschheit geprägt durch Freiheitsstreben: "Trotz vieler Rückschläge sind für die Freiheit manche Schlachten geschlagen worden"²⁾, und trotzdem hat sich auf dem Boden der jeweils gewonnenen Freiheit eine neue Form der Unterdrückung entwickelt; obwohl die Menschen im Laufe der Geschichte eine Fessel nach der anderen gesprengt und sich zunehmend zum Herrn der Natur machten, wurde nie erreicht, was als Ausdruck von Freiheit geträumt wurde: "Der Mensch kann sich selbst regieren, er kann selbst seine Entscheidungen treffen und denken und fühlen, was er für richtig hält"³⁾. Für FROMM war daher die Errichtung des Faschismus in zweifacher Hinsicht eine Herausforderung: zum einen als Gegner eines politischen Systems, das politisch in die Katastrophe führen mußte, zum anderen aber auch als Psychologe; es drängte sich ihm die Frage auf, ob möglicherweise neben dem Freiheitsdrang noch etwas anderes im Menschen schlummere, so etwas wie "Sehnsucht nach Unterwerfung und das Streben nach Macht"⁴⁾. Die Errichtung eines solchen totalitären Systems, wo Millionen von Menschen die Freiheit aufgaben, für die ihre Vorfahren gekämpft hatten und gestorben waren, forderte eine andere Antwort als die, daß Hitler legal bzw. "mit List und Tücke"⁵⁾ an die Macht gekommen ist. FROMM hebt nicht den moralischen Zeigefinger, sondern er legt den

1) a.a.O. 218

2) a.a.O. 219

3) a.a.O.

4) a.a.O., 221

5) a.a.O., 220



Finger bewußt auf diese Wunde: "Wenn wir den Faschismus verhindern wollen, müssen wir ihn verstehen"¹⁾; das heißt für ihn, daß wir erforschen müssen, wie Millionen von Menschen tief in ihrem Innern dem nahenden und realen Faschismus begegnet sind.

Die Chance hierzu sieht er in der Integration der Psychoanalyse in den Zusammenhang einer marxistischen Gesellschaftstheorie. Ähnlich wie Karen HORNEY (1939) und Harry Stuck SULLIVAN (1940) kritisiert FROMM die Psychoanalyse FREUD's dahingehend, daß sie ein Bild vom Menschen hat, das ihn als von Natur aus böse und antisozial hinstellt: "Die Gesellschaft muß ihn (den Menschen, H.Q.) erst domestizieren. Sie muß zwar die direkte Befriedigung einiger biologischer und daher unausrottbarer Triebe zulassen, aber sie muß die meisten Basisimpulse im Menschen verfeinern und geschickt im Zaum halten"²⁾. Das führt nach FROMM dazu, daß die Beziehungen des einzelnen Menschen zur Gesellschaft nicht dynamisch und lebendig, sondern statisch gesehen werden: "Der Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen gleicht dem Markt: es handelt sich dabei um einen Austausch von Befriedigungen biologisch bedingter Bedürfnisse, wobei die Beziehung zu anderen Personen stets ein Mittel zum Zweck und niemals Selbstzweck ist"³⁾.

FROMM setzt eine nicht-statische Position dagegen, die den Menschen in seiner "Bezogenheit ... zur Welt"⁴⁾ sieht, d.h. FROMM geht genau wie FREUD davon aus, daß Grundbedürfnisse wie z.B. Hunger, Durst und Sexualität bei allen Menschen in gleicher Form zu finden sind. Es gibt aber auch Strebungen, die den Unterschied im Charakter der Menschen bedingen, wie z.B. "Liebe und Haß, das Streben nach Macht und das Verlangen, sich zu unterwerfen, die Freude an sinnlichem Genuß und die Angst davor"⁵⁾; alle diese Tendenzen sind für FROMM in Wechselwirkung mit der gesellschaftlichen Realität entstanden: "Die schönsten wie auch die abscheulichsten Neigungen des Menschen sind kein festgelegter biologisch

- 1) a.a.O.
- 2) a.a.O. 223
- 3) a.a.O. 224
- 4) a.a.O.
- 5) a.a.O.

gegebener Bestandteil seiner Natur, sondern das Resultat des gesellschaftlichen Prozesses, der den Menschen erzeugt"¹⁾.

Mensch und Natur entwickeln und verändern sich für FROMM in gegenseitiger Abhängigkeit und Beeinflussung. Er macht das klar am Menschen, der in eine bestimmte gesellschaftliche Situation "hineingeboren" wird, heranwächst, essen und trinken und deshalb arbeiten muß; und zwar unter genau den Bedingungen arbeiten muß, die ihm seine spezifische Situation vorschreiben, d.h. sowohl sein Bedürfnis zu leben (Essen, Trinken usw.) als auch das Gesellschaftssystem, das der Mensch vorfindet, beides kann er zunächst nicht ändern: "So wird die Lebensweise, wie sie für den einzelnen durch die Besonderheit eines Wirtschaftssystems gegeben ist, zu dem Faktor, der primär seine gesamte Charakterstruktur bestimmt, weil der gebieterische Selbsterhaltungstrieb (Essen, Trinken usw., H.Q.) ihn zwingt, die Bedingungen, unter denen er leben muß, zu akzeptieren"²⁾. Erst auf der Basis von Akzeptierung der faktischen Situation kann er "zusammen mit anderen versuchen, politische und ökonomische Veränderungen herbeizuführen"³⁾.

Dieser Prozeß der Veränderung vollzieht sich aber nicht nur auf der kulturellen und gesellschaftspolitischen Ebene **a u ß e r h a l b** des Individuums, sondern gleichzeitig **i m I n d i v i d u u m s e l b s t**. So läßt sich zeigen, daß der Mensch im Laufe der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung sich immer mehr von seinen ursprünglichen Bedingungen gelöst hat. FROMM gebraucht hier als Symbol für die Abhängigkeit des Einzelnen, zunächst von der Mutter, dann von der Gesellschaft, das Bild der "Nabelschnur", die er in einem "Prozeß der Individuation" allmählich löst; denn solange der Mensch "die Nabelschnur, die ihn mit der Außenwelt verbindet, nicht völlig durchtrennt hat, ist er noch nicht frei"⁴⁾.

- 1) a.a.O.
- 2) a.a.O. 228
- 3) a.a.O.
- 4) a.a.O. 231

Das Doppelgesicht der Freiheit

Für FROMM hat dieser Prozeß der Individuation einen dialektischen Charakter; denn zunehmende Freiheit geht einher mit abnehmender Sicherheit und Geborgenheit. Die Dialektik besteht im "Wachstum der Stärke des Selbst", begleitet von einer "zunehmenden Vereinsamung"¹⁾. FROMM macht das deutlich an der Entwicklung des Kindes: die primären Bedingungen gewährleisten dem Kind nicht nur Sicherheit, sondern eine integrierte Einheit mit der Welt um es herum. In dem Maße, in dem das Kind sich nun aus dieser Welt entfernt, desto mehr wird es gewahrt, daß es "allein und eine von allen anderen getrennte Größe ist. Diese Losrennung von einer Welt, die im Vergleich zur eigenen individuellen Existenz überwältigend stark und mächtig, oft auch bedrohlich und gefährlich ist, erzeugt ein Gefühl der Ohnmacht und Angst"²⁾. Die gewonnene Freiheit ist daher ein "zweispältiges Geschenk"³⁾, weil zunehmende Freiheit und die damit verbundene Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten verbunden sind mit einer Zunahme von Eigenverantwortlichkeit.

"Freiheit von" und "Freiheit zu"

Im Gegensatz zum Tier, dessen Verhalten in weitestgehend festgelegten Reiz-Reaktionsketten abläuft, muß der Mensch "zwischen verschiedenen Möglichkeiten ... seine W a h l treffen"⁴⁾. FROMM macht daher den Unterschied zwischen der "Freiheit v o n" und der "Freiheit z u" ; Die Loslösung von primären Bindungen entspricht dabei dem Begriff "Freiheit von" im Sinne eines "Sich-Frei-Machens-Von", während mit "Freiheit zu" die "positive Freiheit"⁵⁾ gemeint ist, d.h. die " M ö g - l i c h k e i t zu einer positiven Verwirklichung"⁶⁾. Hier sieht FROMM

- 1) a.a.O. 234
- 2) a.a.O.
- 3) a.a.O. 236
- 4) a.a.O.
- 5) a.a.O. 237
- 6) a.a.O. 239

die produktive Beziehung des Menschen zur Welt, seine "aktive Solidarität mit allen Mitmenschen und sein spontanes Tätigsein, Liebe und Arbeit, die ihn wieder mit der Welt einen, nicht durch primäre Bindungen, sondern als freies, unabhängiges Individuum"¹⁾.

Und genau an dieser Stelle macht FROMM einen entscheidenden Schritt: er sagt, daß der Mensch zwar die Möglichkeiten in sich trägt, aus der "Freiheit von" eine "Freiheit zu" hervorzubringen, daß er darüber aber nicht allein entscheidet, sondern im Zusammenspiel mit der geschichtlichen, kulturellen und politischen Situation, in der das jeweilige Individuum diesen Kampf um seine Freiheit führt: "Wenn jedoch die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen ... keine Grundlage für die Verwirklichung der Individualität ... bieten, dann (wird) die Freiheit (die "Freiheit von", H.Q.) zu einer unerträglichen Last. Sie wird dann gleichbedeutend mit Zweifel, mit einem Leben ohne Sinn und Richtung. Es entstehen dann machtvolle Tendenzen, vor dieser Art von Freiheit in die Unterwerfung oder in irgendeine Beziehung zu anderen Menschen und der Welt zu fliehen, die eine Milderung der Unsicherheit verspricht, selbst wenn sie den Menschen seiner Freiheit beraubt"²⁾.

Der einzelne Mensch und die Geschichte

FROMM macht sich an eine sehr schwierige Aufgabe heran: er versucht, diese Dialektik der Freiheit aus einer geschichtlichen Analyse unserer Gesellschaft herzuleiten. Er analysiert die politischen und ökonomischen Strukturen des Mittelalters und versucht, das Wesen der zeitlichen Strömungen (Renaissance, Reformation, Frühkapitalismus) mit dem dialektischen Wesen der Freiheit im einzelnen Menschen in einen Zusammenhang zu bringen. Das wesentliche an dieser Analyse ist, daß FROMM durch seine dialektische Herangehensweise jeder geschichtlichen Epoche insofern gerechter wird als unsere Schulbücher über Geschichte, als er nicht nur das Positive, das die jeweilige Epoche für die Entwick-

- 1) a.a.O. 238
- 2) a.a.O.



lung der Freiheit hervorgebracht hat, sondern auch die negativen Auswirkungen offenlegt und umgekehrt: analysiert er eine Epoche in ihren negativen Auswirkungen hinsichtlich der Freiheit des Einzelnen, so weist er auch auf das Positive dieser Zeit hin.

- Das Feudalsystem des Mittelalters ist für FROMM zunächst und überwiegend ein repressives Gesellschaftssystem, in dem eine kleine Oberschicht auf Kosten des Volkes ein materiell abgesichertes und kulturell schöpferisches Leben führte. Die Dialektik der Freiheit sieht FROMM darin, daß die Freiheit der großen Masse des Volkes zwar völlig unterdrückt war, andererseits aber das durch Normen und Hierarchien reglementierte Leben ein geordnetes System repräsentierte, das dem Einzelnen ein großes Maß an Sicherheit, genauer: an psychischer Sicherheit garantierte. Der Einzelne war frei von Verantwortung, aber nicht frei für seine persönliche Entfaltung: "Aber wenn auch der Einzelne in unserem modernen Sinne nicht frei war, so war er doch weder allein noch isoliert. Da der Mensch vom Augenblick seiner Geburt an seinen bestimmten, unverrückbaren Platz besaß, ... war er in einem strukturierten Ganzen verwurzelt. Das Leben besaß für ihn einen Sinn, der keine Zweifel aufkommen ließ. Jeder war mit seiner Rolle in der Gesellschaft identisch"¹⁾.
- Die politischen Maßnahmen Friedrichs II. (1230 n. Chr.) liefen darauf hinaus, das Volk in eine willenlose, unbewaffnete und steuerfähige Masse zu verwandeln. Er zerstörte damit die mittelalterliche Gesellschaftsstruktur mit dem Ergebnis, daß einerseits der Spielraum des Einzelnen noch mehr eingengt wurde, andererseits aber genau diese Zeit von FROMM als der Beginn der Existenz des **I n d i v i d u u m s** in unserem heutigen Verständnis gesehen wird: "Ein neuer Despotismus entstand Hand in Hand mit dem neuen Individualismus. Freiheit und Tyrannei, Individualität und Orientierungslosigkeit waren unentwinnbar miteinander verbunden"²⁾.

1) a.a.O., 242

2) a.a.O., 245

- Der beginnende Kapitalismus machte die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer und ließ eine neue "Mittelschicht" der Handwerker und Handelstreibenden entstehen. Obwohl die Renaissance keine Kultur der Armen bzw. der neuen Mittelschicht, sondern eine Kultur reicher Adelliger und Großbürger war, beeinflusste das Gefühl der Freiheit, das mit der Renaissance einherging, die Entwicklung auch der anderen gesellschaftlichen Gruppen, d.h. der Armen und der neuen Mittelschicht. FROMM weist darauf hin, daß in jeder gesellschaftlichen Gruppierung der dialektische Charakter der Freiheit zu sehen ist: die Reichen, die als einzige die Möglichkeiten der neuen Freiheit nutzen konnten, waren "frei, aber auch einsamer ... Die Freiheit scheint ihnen zweierlei eingebracht zu haben: ein wachsendes Gefühl der Stärke und zugleich größere Vereinsamung, Zweifel und Skepsis und als Folge von all dem - Angst"¹⁾. Die Angehörigen der Unter- und Mittelschicht, die sich im Aufbegehren der Reformation Martin LUTHER's aufgehoben fühlten, waren zwar in ihrer individuellen Freiheit weitestgehend eingeschränkt, waren aber nicht einsam, sondern sicher verwurzelt in den ihnen zugewiesenen gesellschaftlichen Normen und Strukturen. In LUTHER's Aufbegehren gegen die kapitalistischen Gebräuche in Wirtschaft und Kirche (Abtaß) fanden sie sich wieder und verliehen aufgrund ihrer Identifikation mit den Thesen LUTHER's der Reformation die Kraft einer gesellschaftlichen Massenbewegung. Aus der Position individueller psychischer Sicherheit heraus kämpften sie um die Ausweitung ihrer Freiheit; denn Freiheit war etwas, was sie nicht verlieren, sondern allenfalls dazugewinnen konnten.

Der Geist der Freiheit, der Renaissance und Reformation durchzieht, bildet die Grundlage für die Entwicklung des frühen Kapitalismus; charakteristisch für die Entwicklung des einzelnen Menschen in dieser Zeit - ganz gleich, welcher gesellschaftlichen Klasse er angehört - ist für FROMM "das Auftauchen des Menschen aus einer **v o r - i n d i v i d u a - l i s t i s c h e n** Existenz in eine solche, in der er sich als

1) a.a.O. 246



s e p a r a t e G r ö ß e ganz gewahr wird"¹⁾. Der Mensch wird konfrontiert mit dem "Doppelgesicht der Freiheit"²⁾, d.h. der Einzelne gewinnt Freiheit durch die Rolle, die er in seiner Gesellschaft spielen darf bzw. muß, und gleichzeitig verliert bzw. wird er "frei von" den Bindungen, die ihm bisher Sicherheit und Geborgenheit boten. Der Mensch ist nicht mehr Mittelpunkt der Welt, die Möglichkeiten der Welt treten in den Vordergrund, in ihrer Faszination und Bedrohung zugleich: "Der Einzelne steht allein der Welt gegenüber - ein Fremder, h i n e i n g e w o r f e n in eine grenzenlose, bedrohliche Welt"³⁾.

Das Problem dieser doppelgesichtigen Freiheit liegt für FROMM darin, daß viele Menschen zwar den Schritt schaffen, sich gegen Unterdrückung zur Wehr zu setzen, d.h. ein Stück "Freiheit von" zu erreichen, aber nicht mit der gleichzeitig auftretenden Vereinsamung fertig werden; denn die eigentliche Befreiung liegt nicht in der "Freiheit von", sondern in der "Freiheit zu", die darin zum Ausdruck kommt, daß der Mensch - im Zusammenwirken mit anderen - die in ihm schlummernden Möglichkeiten entfaltet; er muß dabei die Verantwortung für die negative Erscheinungsform der "Freiheit zu" wie Vereinsamung, Zweifel und Angst bewußt in Kauf nehmen. Gelingt ihm das nicht, läuft er Gefahr, vom Regen in die Traufe, von der gerade überwundenen Abhängigkeit von einer fremden Macht in die nächste Abhängigkeit zu geraten. Für FROMM ist die Geschichte der Menschen genau dadurch charakterisiert: war die Wendung vom Feudalismus zum Kapitalismus zunächst ein großer Zugewinn an Freiheit, entlarvte sich diese gewonnene Freiheit sehr schnell als eine "Freiheit von", die den Menschen erneut eine Gesellschaft bescherte, die von der Herrschaft des Menschen über den Menschen bestimmt war und - individuell betrachtet - von den Menschen durch die Flucht ins Autoritäre⁴⁾, ins Destruktive⁵⁾ oder ins Konformistische⁶⁾ bewältigt wurde.

1) a.a.O., 247; Hervorhebg. H.Q.

2) a.a.O. 254

3) a.a.O.; Hervorhebg. H.Q.

4) vgl. a.a.O., 300 ff.

5) a.a.O. 322 ff.

6) a.a.O. 325 ff.

Der Mensch muß sein Selbst verwirklichen

FROMM bleibt aber nicht dabei stehen, uns diese Gefahr eines Teufelskreises vor Augen zu halten, sondern entwickelt konkrete Vorstellungen darüber, wie es dem Menschen und der Menschheit gelingen kann, die "Freiheit von" in eine "Freiheit zu", eine "positive Freiheit" zu verwandeln, eine Form der Freiheit, die den einzelnen Menschen als unabhängiges Selbst existieren läßt, das trotz seiner Unabhängigkeit eine Einheit mit den anderen Menschen und der Natur darstellt. Für FROMM steht die Freiheit des Einzelnen nicht im Widerspruch mit der Eingebundenheit dieses Einzelnen in eine Umwelt. Im Gegensatz zu den Philosophen des Idealismus, die der Ansicht waren, daß der Mensch nur durch intellektuelle Einsicht zur Selbstverwirklichung gelangen könne, ist FROMM der Meinung, daß "Selbstverwirklichung des Selbst nicht nur durch einen Akt des Denkens, sondern auch durch die Verwirklichung der gesamten Persönlichkeit zustande kommt", und zwar dadurch, daß "der Mensch alle seine emotionalen und intellektuellen Möglichkeiten t ä t i g zum Ausdruck bringt ... mit anderen Worten: Die positive Freiheit besteht im spontanen Tätigsein der gesamten, integrierten Persönlichkeit"¹⁾.

FROMM meint damit ein "kreatives Tätigsein", das eine Persönlichkeit "in ihrer Totalität" voraussetzt; denn nur in der Totalität seiner Persönlichkeit kann der Mensch ein spontanes Tätigsein entwickeln, das ihm sowohl die individuelle Selbstverwirklichung bei gleichzeitiger Eingebundenheit in die Welt ermöglicht. Dieses spontane Tätigsein ist für FROMM die Lösung für das Problem der Freiheit. Während die negative Freiheit (die "Freiheit von") den Menschen zu einem Wesen macht, das isoliert, mißtrauisch und distanziert mit einem schwachen und bedrohten Selbst in Beziehung zur Umwelt tritt, ist für FROMM das spontane Tätigsein die geeignete Form der "Freiheit zu"; denn "in der spontanen Verwirklichung des Selbst vereinigt sich der Mensch aufs neue mit der Welt - mit dem Menschen, der Natur und sich selbst"²⁾.

1) a.a.O. 367/368

2) a.a.O. 369





FROMM nennt 3 Komponenten der spontanen Verwirklichung:

1. die Liebe des Menschen,
2. die Arbeit des Menschen,
3. die Einzigartigkeit des Menschen.

Liebe bedeutet in diesem Zusammenhang die spontane Hinwendung zu anderen Menschen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des individuellen Selbst: "Die dynamische Eigenschaft der Liebe liegt eben in dieser Polarität, die darin besteht, daß sie aus dem Bedürfnis entspringt, die Absonderung zu überwinden und zum Einssein zu gelangen und trotzdem die eigene Individualität nicht zu verlieren"¹⁾. FROMM grenzt diese Auffassung von Liebe klar ab gegen jene, bei denen Liebe mit Selbstaufgabe bzw. mit Besitz gleichgesetzt wird. Entsprechend ist "Arbeit" nur dann ein Ausdruck spontanen Tätigseins, wenn sie begriffen wird als "Schöpfung, bei der der Mensch im Akt der Schöpfung eines wird mit der Natur"²⁾.

Die "Einzigartigkeit" des Menschen ist das dritte Charakteristikum der spontanen Verwirklichung. Auch diese Einzigartigkeit ist nicht in sich eindeutig: einerseits sind die Menschen gleich, wenn sie geboren werden, andererseits sind sie es auch nicht. Die Verschiedenheit beruht auf der bei jedem Menschen unterschiedlichen genetischen und gesellschaftlichen Grundlage. Gleich sind sie dadurch, daß sie alle menschliche Eigenschaften haben, "als menschliche Wesen das gleiche Schicksal und den gleichen unveränderlichen Anspruch auf Freiheit und Glück haben"³⁾. Trotz dieser Gleichheit entwickelt sich das individuelle Selbst auf der Basis eines "organischen Wachstums", und entspricht der "Entfaltung eines Kerns, der dieser Person eigentümlich ist und nur für sie gilt"⁴⁾. Eine solche Ansicht setzt voraus, daß man großen Respekt vor der Besonderheit jedes einzelnen Menschen, d.h. auch vor sich selbst hat: "Diese Achtung vor der Einzigartigkeit des Selbst und ihre Pflege ist die wertvollste Errungenschaft der menschlichen Kultur"⁵⁾.

- 1) a.a.O. 369
- 2) a.a.O.
- 3) a.a.O. 371
- 4) a.a.O.
- 5) a.a.O.

Liebe, Arbeit und Einzigartigkeit des Menschen sind daher für FROMM die entscheidenden Merkmale eines aktiven, kreativen und spontanen Tätigseins. Hier sieht er die Chance, daß der Mensch zu einer "wirklichen" Befreiung gelangen kann, einer Freiheit, die ihn nicht gleich wieder "einkassiert", sondern ihm die Verwirklichung seines Selbst und die gleichzeitige "Solidarität" mit den anderen Menschen ermöglicht: "Die der Freiheit innewohnende grundsätzliche Dichotomie - die Geburt der Individualität und der Schmerz des Alleinseins - wird auf höherer Ebene durch das spontane Tätigsein des Menschen aufgelöst. Bei jedem spontanen Tätigsein nimmt der Mensch die Welt in sich auf. Dabei bleibt nicht nur sein individuelles Selbst intakt, es wird stärker und gefestigter"¹⁾. Die neue Form der Sicherheit, die sich daraus für den Einzelnen ergibt, ist dann nicht mehr abhängig von einer äußeren Macht oder Autorität; auch handelt es sich nicht um eine Sicherheit, die die tragische Seite des Schmerzes nicht kennt, sondern "die neue Sicherheit ist dynamisch. Sie gründet sich nicht auf Schutz durch andere, sondern auf das eigene spontane Tätigsein"²⁾.

FROMM knüpft an diese Sichtweise die Hoffnung, daß eine Gesellschaft, deren Menschen Freiheit als "Freiheit zu", als spontanes Tätigsein begreifen und leben, in der Lage sein müßte, alle wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu lösen und autoritären Systemen keine Grundlage mehr bieten könnte. Der Mensch hätte die Chance, den wirtschaftlichen Apparat zum Wohle aller unter Kontrolle zu bringen. FROMM verbindet die Hoffnung, die er an die demokratischen Gesellschaften knüpft, mit der Mahnung, angesichts der schlechten Erfahrungen, die die Menschheit im Kampf um die Freiheit - auch im Rahmen der Demokratie - gemacht hat, nicht in Resignation zu verfallen, sondern mit der Ziel- und Sinnsetzung eines aktiv und spontan sich selbst verwirklichenden Selbst offensiv der Gegenwart und Zukunft zu begegnen: "Der Sieg über autoritäre Systeme aller Art wird nur möglich sein, wenn die Demokratie nicht den Rückzug antritt, sondern die Offensive ergreift und das in die Wirklichkeit umsetzt, was alle jene im Sinn hatten, die in den vergangenen Jahrhunder-

- 1) a.a.O. 369/370
- 2) a.a.O. 371



ten für die Freiheit gekämpft haben. Sie wird nur dann über die Kräfte des Nihilismus triumphieren, wenn sie die Menschen mit dem stärksten Glauben erfüllen kann, zu dem der menschliche Geist fähig ist: mit dem Glauben an das Leben und an die Wahrheit und an die Freiheit als der aktiven und spontanen Verwirklichung des individuellen Selbst¹⁾.

FROMM zeigt sich grundsätzlich optimistisch, obwohl die Situation des Menschen und der Gesellschaft, in der er lebt, nicht sehr ermutigend ist. In seinem Buch "Haben oder Sein" (1976) schreibt er, daß er die Aussichten für die Entwicklung hin zu einer besseren Welt für fast hoffnungslos hält; alle Argumente sprächen dafür, daß die Menschheit weiterhin wider besseres Wissen eine gegen den Menschen gerichtete Politik betreibt und dulde, was letztlich auf die große Katastrophe, den Nuklearkrieg, hinsteuere. Aber die Einschätzung "fast hoffnungslos" läßt einen kleinen Spielraum, den zu nutzen uns FROMM ermutigen will: "Solange noch in Fragen des Lebens eine kleine Chance besteht, sagen wir von 1% oder 2%, solange darf man nicht aufgeben, solange muß man alles versuchen, die Katastrophe zu vermeiden; denn wenn man mit dem Leben handelt, ist es anders, als wenn man mit Geld handelt, ... solange man den Glauben haben kann, daß noch fast ein Wunder geschehen kann, solange man nicht beweisen kann, daß es unmöglich ist, ... solange muß man den Versuch machen, ... die Menschen aufzuwecken"²⁾.

10.4. Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis

Im Rahmen der Darstellung von FROMM's persönlichem Hintergrund und beruflichem Werdegang habe ich weiter vorn bereits ausführlich den philosophischen Hintergrund dargestellt. An dieser Stelle soll es hauptsächlich darum gehen, inwiefern FROMM dem Denken der Existenzphilosophie und Phänomenologie zugeordnet werden kann.

Von zentraler Bedeutung für FROMM ist die Erkenntnis, daß der Mensch kein Wesen hat oder besitzt, sondern "Wesen und Existenz ist". Mit

1) a.a.O. 378
2) Fernsehdiskussion, 1980

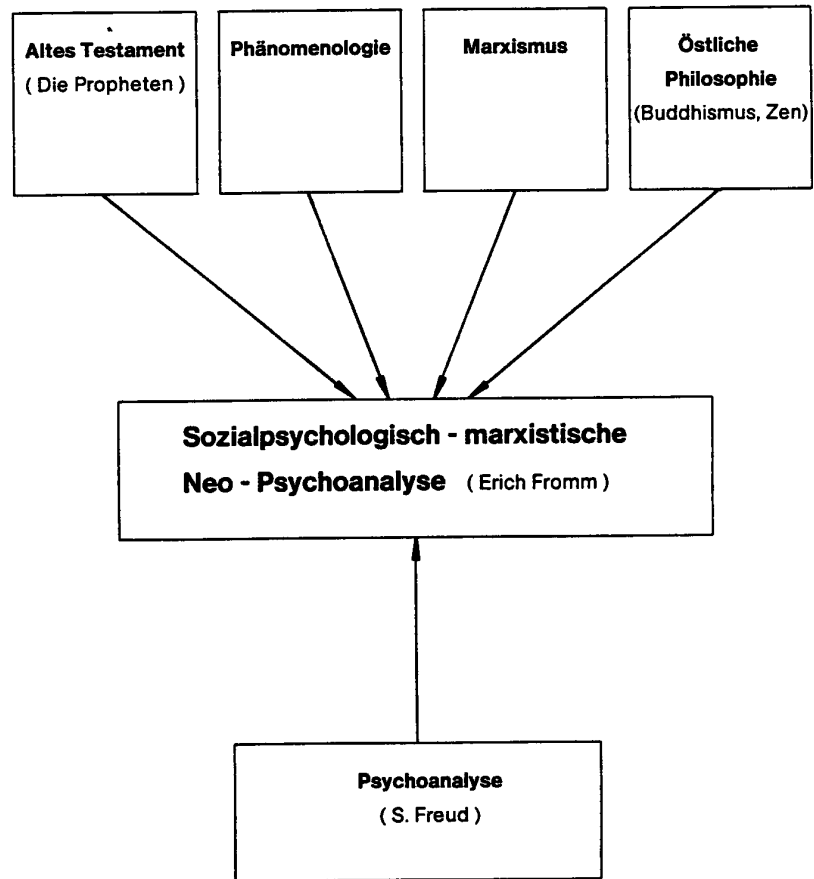


Abb. 7 Philosophische, religiöse und psychologische Bezugspunkte der Sozialpsychologisch-marxistischen Neo-Psychoanalyse von Erich Fromm



seinem darauf basierenden Verständnis vom "Doppelgesicht der Freiheit" ist er unzweifelhaft existentialistischen Denkern wie KIERKEGAARD, HEIDEGGER, JASPERS, SARTRE und BUBER verbunden. Die Nähe zum HEIDEGGERschen Konzept der "Geworfenheit" und BUBER's dialogischem Verständnis von "Ich und Du" hat FROMM selbst erwähnt.

Im Vordergrund standen für ihn MARX' Schriften und die der Propheten des Alten Testaments; denn auch hier fand FROMM den Gedanken, daß nicht das "Haben", sondern das "Sein" die menschliche Existenz ausmachen. Der Gedanke der "Geworfenheit" und die daraus folgenden Möglichkeit und Notwendigkeit der Wahl, die genauso wie BUBER's "Ich und Du" letztlich Handlungsperspektiven aus der Perspektive des einzelnen Menschen darstellen, tauchen bei MARX ebenso auf, nur aus der Perspektive des kollektiv handelnden Menschen. FROMM ist fasziniert von der marxistischen Philosophie¹⁾, die sich in den ihn interessierenden Fragen mit den Vorstellungen der Propheten weitgehend deckte, da es im Alten Testament genauso wie bei MARX letztlich um die Selbstwertung des Menschen im Sinne des Humanismus ging, d.h. um eine Gesellschaft, in der die Prinzipien der Gerechtigkeit, der Liebe, der Wahrheit, des Seins und nicht des Habens in der gesellschaftlichen Praxis zum Wohle jedes einzelnen verwirklicht werden.

Obwohl auch hinsichtlich des Verständnisses von "Verantwortlichkeit" eine große Übereinstimmung mit der Existenzphilosophie besteht, ist diese Übereinstimmung bei FROMM wahrscheinlich eher dem Einfluß des buddhistischen Denkens zuzuschreiben. FROMM faszinierte die Möglichkeit, religiös zu denken und zu leben, ohne dieses Leben in die Verantwortung einer absoluten Autorität legen zu müssen. Zwar gibt die buddhistische Religion und Philosophie den "mittleren Pfad" zwischen Lebensbejahung und Selbstpeinigung bzw. Gebote für den 8-teiligen Pfad ins "Nirwana" als sinn- und wertvoll vor, doch verantwortlich für den Weg, den der Mensch in seinem Leben geht, ist nur er selbst. In diesem Zusammenhang findet sich bei FROMM am ehesten eine Parallele zum

1) Zwar war FROMM ein Schüler von Karl JASPERS, trotzdem ist anzunehmen, daß er die Schriften der Existenzphilosophie auf jeden Fall nicht so gut kannte wie die von MARX.

existentialistischen Verständnis der "Gegenwärtigkeit", das in seiner Kritik an der Vergangenheitsorientierung der Psychoanalyse seinen konkreten Niederschlag findet. Klar ist, daß FROMM durch die Betonung von Atmung und Bewegung dem Hier-und-Jetzt in der therapeutischen Situation große Bedeutung beigemessen hat; ob hier jedoch eine im existenzphilosophischen Sinne auf Zukunft hin entworfene Gegenwärtigkeit gemeint ist, halte ich für unwahrscheinlich.

Ebenso unwahrscheinlich ist, daß FROMM das Verständnis vom "In-der-Welt-Sein" der Existenzphilosophie entlehnt hat; wahrscheinlicher ist, daß er sich hierbei vielmehr am marxistischen Konzept des dialektischen und historischen Materialismus orientiert hat, der die Stellung des Menschen in der Welt – ähnlich den Vorstellungen der Existenzphilosophie – immer in Abhängigkeit von der ihn umgebenden Gesellschaft bzw. deren Geschichte definiert.

FROMM übernimmt – in Abweichung von der Existenzphilosophie – sowohl die Betonung der ökonomischen Bedingtheit menschlichen Seins als auch das Konzept der "Arbeit" im Sinne produktiver und kollektiver Tätigkeit als Grundkategorie der geschichtlichen Existenz des Menschen. Beide philosophische Richtungen betonen sowohl die gegenseitige Bedingtheit von Mensch und Welt als auch den handlungsorientierten Charakter dieser wechselseitigen Abhängigkeit. Der Blickwinkel ist jedoch verschieden: während die Existenzphilosophie die Verzahnung von Mensch und Welt eher aus der Perspektive des einzelnen Menschen als eines einzelnen sieht, betrachtet die marxistische Philosophie den einzelnen Menschen immer auf dem Hintergrund seiner geschichtlich bedingten und kollektiv tätigen Zugehörigkeit. Erich FROMM ist der einzige unter den mir bekannten Humanistischen Psychologen, der sich hier eindeutig an der marxistischen Auffassung orientiert.

Entsprechend finden wir bei FROMM ein Wissenschaftsverständnis, das sowohl marxistisch als auch phänomenologisch beeinflusst ist. Er grenzt sich sowohl von denen ab, die von einer "starrten, unveränderlichen Natur"¹⁾ des Menschen ausgehen und daraus ableiten, daß demzufolge

1) dtv-GA, 1980, Bd. II, 18



auch "die bestehenden gesellschaftlichen Institutionen" und Strukturen "notwendig und unwandelbar seien"¹⁾, als auch von den "Verfechtern einer Theorie der unbegrenzten Formbarkeit der menschlichen Natur"²⁾. Nach dieser Theorie wäre der Mensch für FROMM "nur eine Marionette gesellschaftlicher Verhältnisse"³⁾. FROMM möchte - beeinflusst durch phänomenologisches und marxistisches Wissenschaftsverständnis - beides miteinander verbinden. Er geht davon aus, daß die Natur des Menschen nicht starr ist und demzufolge die Kultur des Menschen auch nicht starr sein kann; gleichzeitig ist auch die Kultur nichts Feststehendes, dem sich die menschliche Natur blindlings anpaßt: "Der Mensch kann sich fast allen kulturellen Verhältnissen anpassen; stehen diese aber im Widerspruch zu seiner Natur, dann stellen sich seelische und emotionale Störungen ein, die ihn allmählich zwingen, diese Verhältnisse zu ändern, da er s e i n e N a t u r n i c h t ä n d e r n k a n n "⁴⁾. Gegenstand der Wissenschaft vom Menschen müssen daher der Mensch und die menschliche Natur sein. Ihr Ziel ist es, befriedigende Antworten zu bekommen. Die Methode besteht darin, "die Reaktionen des Menschen auf verschiedene individuelle u n d gesellschaftliche Bedingungen zu beobachten, um aus der Beobachtung eben dieser Reaktionen zu Schlußfolgerungen über die Natur des Menschen zu kommen"⁵⁾.

Der phänomenologische Einfluß kommt darin zum Ausdruck, daß FROMM - ähnlich wie auch GOLDSTEIN, BÜHLER, MASLOW, ROGERS, COHN, PERLS, BINSWANGER und BOSS - davon ausgeht, daß eine persönliche und subjektive Beziehung zwischen Forscher und Forschungsgegenstand besteht. In einem Gespräch mit H.J.SCHULTZ bekennt FROMM als 74jähriger: "Ich hatte nie die Fähigkeit und habe sie bis zum heutigen Tage auch nicht erworben, über Dinge zu denken, die ich nicht nacherleben kann, also abstraktes Denken fällt mir schwer. Ich kann nur denken, was sich auf etwas bezieht, was ich k o n k r e t e r -

1) a.a.O.

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O. 23; Hervorhebg. H.Q.

5) a.a.O. 23

f a h r e n habe"¹⁾. Konkret bedeutet das: FROMM möchte die phänomenologische Methodik der Psychoanalyse mit der marxistischen Methodik des Historischen Materialismus verbinden. In dem im Rahmen der Auseinandersetzungen innerhalb der Frankfurter Schule berühmt gewordenen Artikel "Über Methoden und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie" schreibt FROMM, daß "der gesellschaftliche Prozeß auch ohne Psychologie aus der Kenntnis der ökonomischen ... Kräfte verstanden werden kann"²⁾, da es aber letztlich nicht die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten sind, die handeln, sondern der Mensch, dürfen die Mechanismen und Strukturen, die sich innerhalb des einzelnen Menschen vollziehen, bei der sozialpsychologischen Analyse nicht fehlen. Für FROMM ergibt sich aus der Berücksichtigung der Psychoanalyse "innerhalb des historischen Materialismus eine Verfeinerung der Methode, eine Erweiterung der Kenntnis der im gesellschaftlichen Prozeß wirksamen Kräfte, eine noch größere Sicherheit sowohl im Verständnis historischer Abläufe als auch in der Prognose künftigen gesellschaftlichen Geschehens"³⁾.

Die zur Auswertung der Studie über "Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches"⁴⁾ verwendete Methode war nur verständlich auf dem Hintergrund dieses Wissenschaftsverständnisses. Die Besonderheit dieser Methode lag darin, daß die aus offenen Fragen bestehenden Fragebogen einer psychoanalytischen Bewertung und Deutung unterworfen wurden. In konsequenter Umsetzung des psychoanalytischen Grundverständnisses vom Menschen, daß seine Handlungen zum größten Teil durch das Unbewußte gesteuert werden, wurden die Antworten auf den Fragebogen daraufhin gedeutet, welche Bedeutung den Antworten bzw. dem Gebrauch bestimmter Wörter zugrunde liegen, um daraus Rückschlüsse auf die seelische Struktur bzw. die Zuordnung zu bestimmten Charaktertypen ableiten zu können. Eines der wichtigsten Ergebnisse, die aus dieser Herangehensweise hervorging, war insofern politisch höchst bedeutsam, als gezeigt werden konnte, daß ein hoher

1) 1974, 21

2) dtv-GA, 1980, Bd. I, 53

3) a.a.O. 54

4) dtv-GA, 1980, Bd. III

Prozentsatz der parteipolitisch linksstehenden Arbeiter und Angestellten dem autoritären bzw. ambivalenten Charaktertypus zuzuordnen waren. Da diese Ergebnisse vor 1933 bereits feststanden, war für FROMM und seine Kollegen klar, daß diese gesellschaftlichen Gruppen Hitler zwar nicht wollten, aber aufgrund ihrer unbewußten Strukturen nicht in der Lage sein würden, seine Machtergreifung zu verhindern.

Über diese Methode, die FROMM und seine Mitarbeiter hier verwendeten, kam es zu Konflikten innerhalb des Instituts, vor allem mit ADORNO und MARCUSE¹⁾, die sich dadurch zuspitzten, daß FROMM durch die Kritik an FREUD's Libidotheorie immer weiter von der klassischen Psychoanalyse abrückte. Rainer FUNK, ein FROMM-Kenner, zitiert einen unveröffentlichten Brief FROMM's an Martin JAY aus dem Jahre 1971: "In den ersten Jahren des Instituts, solange es noch in Frankfurt ... war, hatte HORKHEIMER noch keine Einwendungen gegen meine Kritik an FREUD ... Erst in den Jahren, als das Institut bereits einige Zeit in New York war, ... änderte HORKHEIMER seine Meinung. Er verteidigte auf einmal den orthodoxen Freudianismus und betrachtete FREUD wegen seiner materialistischen Einstellung gegenüber der Sexualität als den wahren Revolutionär ... Ich vermute, daß dies teils mit dem Einfluß von ADORNO zu tun hat, den ich vom ersten Augenblick seines Erscheinens in New York heftig kritisierte"²⁾.

10.5. FROMM's Beitrag zur Humanistischen Psychologie

Erich FROMM ist der Philosoph unter den Humanistischen Psychologen. Sein Beitrag ist eher theoretischer Natur. Zwar hat FROMM den größten Teil seines Lebens als Psychoanalytiker auch praktisch gearbeitet und versucht, seine theoretischen Konzepte therapeutisch umzusetzen, nur: ein speziell von ihm entwickeltes psychologisches Verfahren existiert nicht. Seine gründliche Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse brachte nicht - wie z.B. bei JUNG, ADLER, RANK und REICH - eine praktische

1) vgl. auch dtv-GA, Bd. VIII

2) dtv-GA, 1980, Bd. I, Vorwort, XXI

Alternative zur klassischen Psychoanalyse hervor; vielmehr kämpfte FROMM bis ins hohe Alter um ein theoretisches Fundament, mit Hilfe dessen sowohl die klassische Psychoanalyse kritisiert als auch eine neue Psychologie hätte begründet werden können. Wäre FROMM unter den damals humanistisch orientierten Psychologen bekannter gewesen, hätte er in der Tat dazu beitragen können, daß die theoretische Fundierung dieser im Entstehen begriffenen "Dritten Kraft" umfassender und solider ausgefallen wäre, als wir sie heute vorfinden.

Die verschiedensten philosophischen Strömungen verdichten sich bei FROMM zu einer humanistischen Weltanschauung, die er sicher gern als philosophisch-politische Grundlage einer Revision der Psychoanalyse gesehen hätte.

FROMM's spezifischer Beitrag zur Humanistischen Psychologie besteht darin, daß er sie um eine außerordentlich bedeutsame Dimension bereichert: die Betrachtung des Menschen als ein geschichtliches und politisches Wesen. FROMM's Verdienst ist es, die Erkenntnisse von MARX mit den Einsichten der Psychoanalyse in einen Zusammenhang gebracht zu haben. Er postulierte als erster in dieser Klarheit die gegenseitige Abhängigkeit von sozio-ökonomischen und psychischen Bedingungen; dies ist insofern so bedeutsam, als daß er damit die individuelle Bedeutung des einzelnen Menschen im Rahmen einer gesellschaftlichen Analyse zu einer gleichrangigen Größe erhebt, d.h. nicht nur die Ökonomie, sondern auch die individuellen Bedürfnisse des Menschen müssen gesehen und ernst genommen werden.

FROMM unterscheidet nicht nur zwischen den physiologischen und den existentiellen Bedürfnissen (das macht MASLOW ebenso gründlich) und bleibt auch nicht in der Analyse des Widerspruchs zwischen individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen stecken, sondern dringt zu einem geschichtlichen Verständnis von Bedürfnissen vor. Hiernach sind die individuellen Bedürfnisse grundsätzlich das Resultat eines kollektiven historischen Prozesses, gleichzeitig aber im Hier-und-Jetzt konkret und aktuell erfahrbar.





"Selbstverwirklichung" ist daher für FROMM etwas anderes als für GOLDSTEIN, PERLS, BÜHLER, ROGERS, MASLOW und COHN, bei denen es sinngebendes Lebensziel (BÜHLER) ist, oberstes Glied einer Bedürfnishierarchie mit der Möglichkeit der Grenzüberschreitung (MASLOW), eine dem Organismus innewohnende Tendenz (GOLDSTEIN und PERLS) bzw. Momente im Lebensprozeß, in denen der Mensch ganz er selbst ist (ROGERS) und seine Bedürfnisse und die seiner Umwelt in eine Balance gebracht hat (COHN). In allen Fällen handelt es sich bei aller – auch sehr ernst gemeinten – Betonung der Wechselwirkung von Individuum und Umwelt letztlich um ein individualistisches Verständnis von Selbstverwirklichung. Das ist nicht als Abwertung gemeint, sondern soll den Unterschied zu FROMM's Sichtweise deutlicher machen. Denn auch FROMM spricht von "Selbstverwirklichung", charakterisiert damit aber den historischen und damit auch kollektiven Prozeß der permanenten Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur.

FROMM glaubt, daß nur in dieser Auseinandersetzung der einzelne Mensch und die Menschheit insgesamt die Möglichkeit haben werden, diejenigen menschlichen Eigenschaften zur Geltung zu bringen, die eine positive Entwicklung der menschlichen Geschichte bewirken und garantieren können:

1. die Arbeit, das Tätigsein mit anderen Menschen mit dem Ziel der Befriedigung der individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse,
2. die Liebe in Form der Hinwendung zu anderen Menschen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des individuellen Selbst,
3. die Einzigartigkeit als Merkmal, das jeden einzelnen Menschen trotz seiner geschichtlichen Gleichheit (als Angehöriger der menschlichen Spezies) von jedem anderen Menschen unterscheidet.

Bei der Bewertung von FROMM's Beitrag zur Humanistischen Psychologie hat der Begriff der "Arbeit" bzw. "Tätigkeit" als Bindeglied zwischen Mensch und Natur eine herausragende Bedeutung. Arbeit verändert die Beziehung des Menschen zur Natur. Er setzt die Einzigartigkeit seiner Individualität in Bewegung, um sich die Natur im Zusammenwirken mit anderen in einer für sein Leben nützlichen Form anzueignen; indem er so

durch Arbeit auf die Natur einwirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur.

Herausragende Bedeutung hat dieser Beitrag FROMM's insofern, als er die ursprünglich von der Psychoanalyse vorgegebene Zentrierung der Psychologie auf das Individuum erweitert um die historische Bedingtheit des Individuums und damit eine tatsächlich umfassende Orientierung auf eine der gesellschaftlichen Realität angemessene Auffassung von Psychologie ermöglicht¹⁾.

1) vgl. hierzu den Ansatz der "Kritischen Psychologie" bei K.HOLZKAMP u.a., wo dieser Gedanke bereits wesentlich differenzierter aufgenommen und sowohl theoretisch als auch auf Praxis hin weiterentwickelt wurde.

11. EXKURS: ZWEIMAL "DASEINSANALYSE"

Die Arbeiten von Ludwig BINSWANGER (1881-1966) und Medard BOSS (geb. 1903), beide Philosophen und Psychologen bzw. Psychotherapeuten, stellen eine direkte Verbindung dar zwischen HEIDEGGER's theoretischen Forschungen über die Natur des Daseins und der psychiatrischen Praxis. BINSWANGER und BOSS sind so etwas wie Pioniere der "neuen" Psychologie; sie verkörpern die Kritik an der traditionellen Psychologie genauso wie den Aufbau einer existenzialistischen Psychologie und Psychiatrie.

BINSWANGER, der eng mit FREUD, JUNG und BLEULER zusammenarbeitete, nannte seinen Ansatz "Daseins-Analyse" und wandte die phänomenologische Methode direkt an bei den psychiatrischen Patienten seiner Klinik. Aber sein wichtigster Beitrag zur Geschichte der Psychologie waren seine grundlegende Kritik an der eigenen Disziplin sowie das Aufzeigen der Möglichkeiten und Grenzen der Psychologie, wie sie sich auf der neuen Grundlage von HEIDEGGER's "Sein und Zeit" eröffneten. In seinem wichtigen Vortrag über "Die Bedeutung der Daseinsanalytik Martin HEIDEGGER's für das Selbstverständnis der Psychiatrie"¹⁾ weist BINSWANGER der Daseinsanalytik HEIDEGGER's eine "doppelte Bedeutung für die Psychiatrie"²⁾ zu:

1. Schaffung einer neuen sachlichen und methodischen Basis für empirische psychopathologische Forschung.
2. Durch "Herausarbeitung des existenzialen Begriffs der Wissenschaft" bekommt die Psychiatrie die Möglichkeit, sich über den eigenen "wissenschaftlichen Weltentwurf oder transzendentalen Verstehenshorizont Rechenschaft abzulegen"³⁾.

Zu 1:

Mit "Sein und Zeit" hatte HEIDEGGER das Ziel, die Frage nach dem Sinn von Sein konkret zu beantworten⁴⁾; auf der Grundlage der Interpretation

1) in: L. BINSWANGER, 1955, S. 264-279

2) a.a.O. 264

3) a.a.O.

4) vgl. Anhang, Abschnitt A/1

der Zeit als Horizont jeglichen Verständnisses von Sein kam HEIDEGGER zu dem Ergebnis, daß die Seinsverfassung des menschlichen Seins, das Dasein, als ein In-der-Welt-Sein bzw. als Transzendenz begriffen werden muß. Damit hat HEIDEGGER der Psychologie einen methodischen Zugang zur Erforschung der Phänomene und der mit ihr verbundenen phänomenologischen Wesenszusammenhänge eröffnet, der es möglich machte, die gängigen wissenschaftlichen Theorien - zumindest zunächst - "in Klammern zu setzen" (HUSSERL). HUSSERL hat, aufbauend auf BRENTANO, diese phänomenologische Methode entwickelt¹⁾; HUSSERL's Verständnis von Intentionalität als der Einheitsbeziehung zwischen transzendentaler Objektivität und transzendentaler Subjektivität, des Gerichtetseins auf etwas bzw. des Bewußtseins von etwas, war noch nicht eingebaut in ein Gesamtkonzept der Frage nach dem Sinn von Sein. HEIDEGGER war es, der die transzendente Möglichkeit des menschlichen Verhaltens nicht nur problematisierte, sondern durch Einbindung der Intentionalität in die "Zeitlichkeit" des Daseins eine Lösung anbot. Für BINSWANGER gibt es die Intentionalität nur auf der Grundlage der Transzendenz, d.h. die Transzendenz ermöglicht die Intentionalität und nicht umgekehrt. "Die Transzendenz wurzelt im Wesen der Zeit, in ihrem Sichentfalten in Zukunft, Gewesenheit und Gegenwart"²⁾. Das deutsche Wort für Transzendenz oder Transzendieren heißt "Überstieg". Zum Überstieg gehört einerseits das, woraufzu der Überstieg erfolgt (vgl. Intentionalität), andererseits das, was im Überstieg überstiegen oder transzendiert wird; das erstere nun, das, woraufzu der Überstieg erfolgt, nennen wir 'Welt', das letztere, das, was jeweils überstiegen wird, ist das Seiende selbst, und zwar gerade das Seiende, als welches das Dasein selbst 'existiert'! Mit anderen Worten: als Transzendieren, als Überstieg, konstituiert sich nicht nur 'Welt' ..., sondern auch das Selbst³⁾. Als Alternative zur Spaltung Subjekt-Objekt tritt hier die in der Transzendenz verbürgte Einheit von Dasein und Welt, d.h. im In-der-Welt-Sein als Transzendenz gelingt die Aufhebung der Subjekt-Objekt-Spaltung der "Welt".

1) vgl. Anhang Abschnitt 11

2) L. BINSWANGER, 1947, S. 194

3) a.a.O. 193





Zu 2 (zur zweiten Bedeutungsrichtung):

Die herkömmliche Psychiatrie betrachtet den seelisch kranken Menschen als "Gegenstand"¹⁾ "innerhalb des Verstehenshorizontes der Naturwissenschaft und hier wieder in erster Linie der Biologie"²⁾. Eine solche Herangehensweise zerreißt den Gesamtzusammenhang, ebnet den Weg zu einer isolierten Betrachtung einzelner Symptome ohne ihre Bedeutung als Teil eines Ganzen und führt "nicht nur zu endlosen wissenschaftlichen Kontroversen, sondern ... auch zur Aufspaltung der Psychiater in zwei getrennte Lager"³⁾.

BINSWANGER betont, daß der Psychiater sich in einem Dilemma befindet: auf der einen Seite soll er dem Patienten als "Verstndigungspartner, als Partner menschlicher Gemeinschaft"⁴⁾ begegnen, auf der anderen Seite ist er aber gleichzeitig gehalten, "den zu behandelnden Mitmenschen auch als Organismus zu betrachten"⁵⁾, und zwar hinsichtlich der Intaktheit seines Zentralnervensystems. BINSWANGER hält diese Trennung für fatal und sieht in dem stndigen Versuch, diese beiden Aspekte säuberlich auseinanderzuhalten, das Grundübel der psychiatrischen Wissenschaft, mit dem der einzelne Psychiater kaum fertigwerden kann: "Sein Seinsverständnis (wird) von vornherein verdunkelt durch das psychophysische Problem"⁶⁾, weil er nicht sehen kann, daß dieses psychophysische Problem nicht auf der Ebene des Entweder - Oder gelöst werden kann: "Denn sobald ich den Mitmenschen verobjektiviere, ihn in der Subjektivität seines Subjektseins vergegenstndliche, ist er nicht mehr Mitmensch, und sobald ich den Organismus versubjektiviere oder aus einem Naturobjekt zu einem verantwortlichen Subjekt mache, ist er nicht mehr Organismus im Sinne der medizinischen Wissenschaft"⁷⁾. Die Lösung liegt für BINSWANGER darin, daß die Psychiatrie zurückgeht "auf das Seinsverständnis als grundlegende (transzendente) Funktion überhaupt und sie als wissenschaftliche ... Weise des transzendentalen Grndens

- 1) 1955, 267
- 2) a.a.O.
- 3) a.a.O.
- 4) a.a.O.
- 5) a.a.O.
- 6) a.a.O.
- 7) a.a.O. 268

und Begrndens in ihrer Macht wie in ihrer Ohnmacht streng philosophisch versteht"¹⁾. Eine solche Herangehensweise verhilft dem Psychiater dazu, die Grundverfassung des Daseins aus einer Einheitlichkeit heraus anzugehen und dadurch nicht nur die verschiedenen Formen "abnormen" Verhaltens, sondern auch sich selbst als Wissenschaftler besser zu verstehen. BINSWANGER definiert Psychosen daher als Abwandlungen der Transzendenz: "In den Geisteskrankheiten treten uns Abwandlungen der fundamentalen oder Wesensstruktur der Strukturglieder des In-der-Welt-Seins als Transzendenz entgegen. Es gehört zu den Aufgaben der Psychiatrie, diese Abwandlungen wissenschaftlich exakt zu untersuchen und festzustellen"²⁾.

BINSWANGER betont ausdrücklich, daß die beschriebene Herangehensweise nicht nur die Psychiatrie als Wissenschaft, sondern eben auch die Person des Psychiaters betrifft. Was er für andere Berufe für möglich hält, namlich die Trennung von Beruf und Existenz, schließt BINSWANGER für den Psychiater aus. Er schreibt, daß "das Psychiatersein in seinem Sein den ganzen Menschen abruf und beansprucht"; denn "wo Begegnung und Verständigung den Grund und Boden abgeben für alles, was als ... Krankheit und Gesundheit ... angesehen werden kann, ... da müssen auch Liebhaberei, Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Religion als Seinsmglichkeiten und Verstehensentwrfe von der eigenen Existenz aus entworfen und verstanden werden können. Wo dies nicht der Fall ist, wird ... jedem psychiatrischen Urteil hierüber tatsächlich der Boden entzogen"³⁾.

Medard BOSS, der in seiner Arbeit mit FREUD, BLEULER, HORNEY und GOLDSTEIN verbunden war, war gleichzeitig ein persönlicher Freund HEIDEGGER's, der wesentlich beteiligt war an der Entwicklung der BOSSschen Version der Daseinsanalyse. Während er in seinen früheren Schriften BINSWANGER's Lehren bernahm⁴⁾, grenzte er sich später von

- 1) a.a.O.
- 2) 1947, 194
- 3) 1955, 278, Hervorhebung H. Q.
- 4) z.B. in seinem Aufsatz "Die Bedeutung der Daseinsanalyse für die Psychologie und die Psychiatrie", in: Psyche, Bd. 6, 1952/53, S.178-186

BINSWANGER deutlich ab, ohne jedoch dessen Verdienste für eine Neubestimmung der Psychiatrie zu schmälern¹⁾.

Wichtig für BOSS ist die Betonung des "primären Weltoffenseins" des Menschen: "Des Menschen Berührt-Werden-Können durch etwas, sein Wahrnehmen- und Verstehen-Können durch etwas setzt ... ein primäres Weltoffensein voraus, das jedem bloß vorhandenen Gegenstand völlig abgeht"²⁾, d.h. der Mensch ist also mehr als ein nur lebendes Subjekt, das den Objekten einer Außenwelt gegenübersteht. Wir sind nur dann Subjekt oder Person, "wenn wir ... uns vorgängig auf ein gegenständlich reflektierendes Betrachten unserer selbst eingelassen und eingeeengt haben. Geben wir uns doch als unbefangene Naturfreunde der Bewunderung einer schönen Landschaft hin, oder gehen wir als einfache Chirurgen beim Operieren sehr aufmerksam mit unseren Instrumenten um, so erfährt sich ein jeder von uns als ein Wesen, das so ganz und unmittelbar bei den Dingen seiner Welt sich aufhält und ist, daß wir mit 'Leib und Seele' in unseren seelisch-geistig verstehenden Beziehungen zu ihnen und im handelnd erschließenden Umgang mit ihnen aufgehen"³⁾. Die psychotherapeutische Konsequenz aus diesem über BINSWANGER hinausgehenden Verständnis von der Grundverfassung des Menschseins liegt darin, daß der Mensch durch eben diese Grundverfassung grundsätzlich alles realisieren kann, was ist und was sein darf: "Das Existieren in diesem Sinne ist dem Menschen als sein wesensmäßiger Lebensauftrag aufgegeben"⁴⁾. Die Trennung zwischen Subjekt und Objekt, zwischen dem Menschen und einer Welt außerhalb seiner selbst, diese Trennung, deren Aufhebung BINSWANGER nur auf der formalen Ebene gelang, erfährt nun bei BOSS eine umfassende Aufhebung im HEIDEGGERschen Sinne auch auf der Ebene der inhaltlichen Bestimmung des In-der-Welt-Seins als spezifisch für die menschliche Natur, als

1) vgl. hierzu seine Auseinandersetzung mit der Daseinsanalyse BINSWANGER's in: Die Bedeutung der "Psychiatrischen Daseinsanalyse", in: M. BOSS: Psychoanalyse und Daseinsanalytik, 1957, S.88-117

2) BOSS, 1954, S. 42

3) a.a.O.

4) BOSS, 1957, S. 72

Grundzug des menschlichen Wesens. Dies wird deutlich z.B. an seinen Ausführungen zur Projektion: "... bei dem bisher als 'psychische Projektionen' mißverstandenen Phänomen (ereignet sich) gerade kein Projizieren mehr, kein Hinauswerfen eines vorerst innerhalb einer 'Psyche' (Bezug zu FREUD, H.Q.) oder einer 'Subjektivität' (Bezug auf BINSWANGER, H.Q.) vorhandenen seelischen Inhaltes auf ein Außenweltobjekt. Vielmehr sind alle sogenannten 'psychischen Projektionen' ... nur die Erfahrungen eines Menschen, der bestimmte ihm mögliche Beziehungen zu den Dingen und Mitmenschen noch gar nicht wissentlich als die seinen annahm, sie noch nicht als ein verantwortliches Selbst übernahm und in dieses Selbstseinkönnen hinein versammelte, sondern sie gleichsam außerhalb seiner selbst liegen ließ. Etwas aber, was gar nicht 'drinnen', was noch nicht angeeignet und einem Selbst frei verfügbar gemacht wurde, braucht und kann überhaupt nicht und unter keinen Umständen hinausgeworfen, auf anderes projiziert werden"¹⁾.

11.1. Die (Nicht-)Bedeutung der Daseinsanalyse für die Humanistische Psychologie

Daß die "Daseinsanalyse" in direktem Zusammenhang zur Existenzphilosophie HEIDEGGER's steht, ist augenscheinlich geworden.

Ihre Bedeutung für die europäische Psychiatrie kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

1. Sie erforscht die Lebensgeschichte und ihre pathologischen Abweichungen nicht auf der Grundlage einer bestimmten psychotherapeutischen Schule, sondern "sie versteht sie als Abwandlung der Gesamtstruktur des In-der-Welt-Seins"²⁾.
2. Dem Patienten wird nicht nur auf der kognitiven Ebene die Form seiner Abweichung klargemacht, sondern er soll "in existentieller Erschütterung erfahren ..., wann und wie er die Struktur des

1) a.a.O. 124/125

2) BINSWANGER: Daseinsanalyse und Psychotherapie, 1954; in: BINSWANGER, 1955, S. 305



Menschseins verfehlt hat¹⁾. Der Therapeut hat hierbei eher die Aufgabe eines "Bergführers, der mit dem sich nicht mehr vorwärts oder rückwärts waghenden 'dilettantischen' Touristen den Weg zu Tal versucht"²⁾.

3. Die Beziehung zwischen Therapeut und Klient ist nicht durch eine Subjekt-Objekt-Beziehung (der Therapeut als Subjekt, der Patient als Objekt), sondern als "Begegnung"³⁾ zu charakterisieren; beide sind "Daseinspartner"⁴⁾.
4. Die Daseinsanalyse verlangt eine Untersuchungsebene, auf der mit dem Patienten die "Strukturen, Strukturglieder und Strukturwandlungen seines Daseins" erhellt werden. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht der "ganze Mensch, diesseits der Unterscheidung von Bewußtem und Unbewußtem wie auch von Seele und Leib; denn die Daseinsstrukturen und deren Wandlungen durchwalten gleicherweise sein gesamtes Sein"⁵⁾ und "womit Psychiatrie und Psychotherapie als Wissenschaften es zu tun haben, ist bekanntlich 'der Mensch', durchaus nicht in erster Linie der seelisch kranke Mensch, sondern der Mensch"⁶⁾.
5. Die Daseinsanalyse ist angewiesen auf die bislang entwickelten psychotherapeutischen Methoden und Ansätze; nur: diese Ansätze können nur therapeutisch wirksam werden, wenn sie integriert sind in ein daseinsanalytisches Vorgehen und dadurch "dem kranken Mitmenschen das Verständnis für die Struktur des menschlichen Daseins ... öffnen und ihn den Weg zurückfinden ... lassen aus seiner neurotisch oder psychotisch versteigerten, verrannten, verlockten oder verschrobene usw. Daseinsweise und Welt in die Freiheit des Verfügungkönnens über seine eigensten Existenzmöglichkeiten"⁷⁾.

- 1) a.a.O.
- 2) a.a.O.
- 3) a.a.O. 306
- 4) a.a.O. 305
- 5) a.a.O. 306/307
- 6) a.a.O. 303
- 7) a.a.O. 307

Die daseinsanalytische Herangehensweise hat einen doppelten Vorteil:

1. Verzicht auf diffuse Begriffe wie z.B. der Begriff des "Lebens", sondern Freilegung der Struktur des menschlichen Seins, des Daseins, als In-der-Welt-Sein und Über-die-Welt-hinaus- Sein.

Daraus folgt für die Praxis: wir erhalten damit eine Art "Norm", unter der wir unsere Wahrnehmungen einordnen und z.B. "Abweichungen" von dieser Norm feststellen können. Der Unterschied zum gegenwärtigen Verständnis von "Norm" und "Abweichungen" besteht allerdings darin, daß wir in dem Moment, wo wir eine "Abweichung" (auf empirischer Grundlage) feststellen, diese "Abweichung" gleichzeitig als eigene Daseinsform, als eigenen Weltentwurf, eine neue Form des In-der-Welt-Seins begreifen, d.h. die "Bewertung" einer Abweichung als negativ wird ergänzt durch eine "positive" Betrachtung im Sinne der Entdeckung einer neuen Welt.

Es kommt darauf an, daß wir uns immer und immer wieder vergewissern, was unser Gegenüber mit seinen Mitteilungen überhaupt meint. Nur auf dieser Grundlage können wir die Ganzheitlichkeit des Daseins erkennen, wie ich in meinem Gegenüber lebe und wirke und umgekehrt er in mir, wie so die Teilglieder der Daseinsstruktur vom Ganzen der Struktur aus verständlich werden und das Ganze wiederum sich klar und deutlich aus den Teilgliedern ergibt.

Auf dieser Grundlage ist es dann auch möglich, verschiedene Formen der Abweichung i m e i n z e l n e n zu betrachten und sie auf dem Daseinshintergrund dieser Abweichung zu analysieren. Das Verständnis des Einzelverhaltens bzw. eines Teilaspekts von Verhalten ist daher nur möglich aus der Sicht des In-der-Welt-Seins dieses Verhaltens.

Hier spielen natürlich auch lebensgeschichtliche Zusammenhänge eine wichtige Rolle; nur: im Unterschied zur Psychoanalyse, wo das Erkennen dieser Zusammenhänge das Ziel der Vorgehensweise ist, ist es im Rahmen der Daseinsanalyse wichtiges Material der Untersuchung.





2. Die Betonung der sprachlichen Phänomene; denn in der Sprache lassen sich die Weltentwürfe des Daseins artikulieren, feststellen und mitteilen. Im Mittelpunkt der Wahrnehmung stehen nicht (wie z.B. in der Psychoanalyse) lebensgeschichtlicher Gehalt bzw. lebensfunktionale Tatsachen, sondern der sprachliche Gehalt, der "Weltgehalt". Unter Weltgehalt wird der Gehalt an welthaften Tatbeständen verstanden, d.h. es geht um Hinweise darauf, wie die betreffende Form oder Gestalt des Daseins Welt entdeckt, entwirft und erschließt.

Die Ähnlichkeit zu den programmatischen Aussagen der amerikanischen Humanistischen Psychologie ist nicht zu übersehen.

Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß es keine direkte Verbindung gibt zwischen den Vertretern der "Daseinsanalyse" und den Begründern der Humanistischen Psychologie. Bis auf die Tatsache, daß BOSS mit GOLDSTEIN verbunden und der Lehranalytiker von Ruth COHN war, habe ich keine weiteren Verbindungen zu den Vertretern der Humanistischen Psychologie gefunden.

So sind die psychologischen Richtungen der "Daseinsanalyse" und der "Humanistischen Psychologie" - zeitlich zwar nacheinander (erst die Daseinsanalyse, wenig später dann die Humanistische Psychologie), inhaltlich jedoch sehr ähnlich - auf zwei Kontinenten unabhängig voneinander entwickelt und praktisch umgesetzt worden.

Die Lehre und Praxis der Daseinsanalyse ist auch heute noch im wesentlichen auf die Schweiz beschränkt, während die Humanistische Psychologie mindestens in ganz Amerika und dem westlichen Europa bekannt ist.

12. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG UND AUSBLICK

Die Entwicklung der Humanistischen Psychologie als "Dritte Kraft" neben Psychoanalyse und Behaviorismus läßt sich nicht nach dem Prinzip kausaler Ableitungen allein erklären. Es handelt sich um eine psychologische Bewegung, die folgende Strömungen miteinander verbindet (vgl. Abb. 8):

1. Europäische Philosophie (Existenzphilosophie, Phänomenologie und Marxismus),
2. Östliche Philosophie (Buddhismus, Taoismus, Zen),
3. Die Schriften des Alten Testaments,
4. Europäische Psychologie (Psychoanalyse),
5. Amerikanische Psychologie (Behaviorismus).

Die Humanistische Psychologie kann daher nicht als ein Theoriegebäude betrachtet werden, das geradlinig eine bestimmte wissenschaftliche, philosophische oder kulturelle Tradition aufnimmt und im Sinne kausaler Verbindung eine in sich geschlossene Theorie liefert. Man wird der Humanistischen Psychologie eher gerecht, wenn man sie als eine "Bewegung" betrachtet, die Strömungen eines "Zeitgeistes" aufnimmt, der weltumspannenden Charakter hat und nicht nur im Bereich der Sozialwissenschaften, sondern genauso für die Naturwissenschaften große Bedeutung erlangt hat.

Moralische, religiöse, politische, wissenschaftliche oder philosophische Kategorien sind für diese Bewegung gleich wichtig bei der Entwicklung einer Gegenposition zur Tradition des formalen Anspruchs auf Wahrheit und Objektivität.

Noch eine Bemerkung zur Frage des kausalen Aufeinander-Bezogen-Seins der verschiedenen Strömungen und Ideen:

Natürlich ist jede Idee, jede Position oder Theorie aus der kulturgeschichtlichen Tradition der Menschheit hervorgegangen, nur: eine typisch deutsche Manie scheint es zu sein, für Alles und Jedes ganz

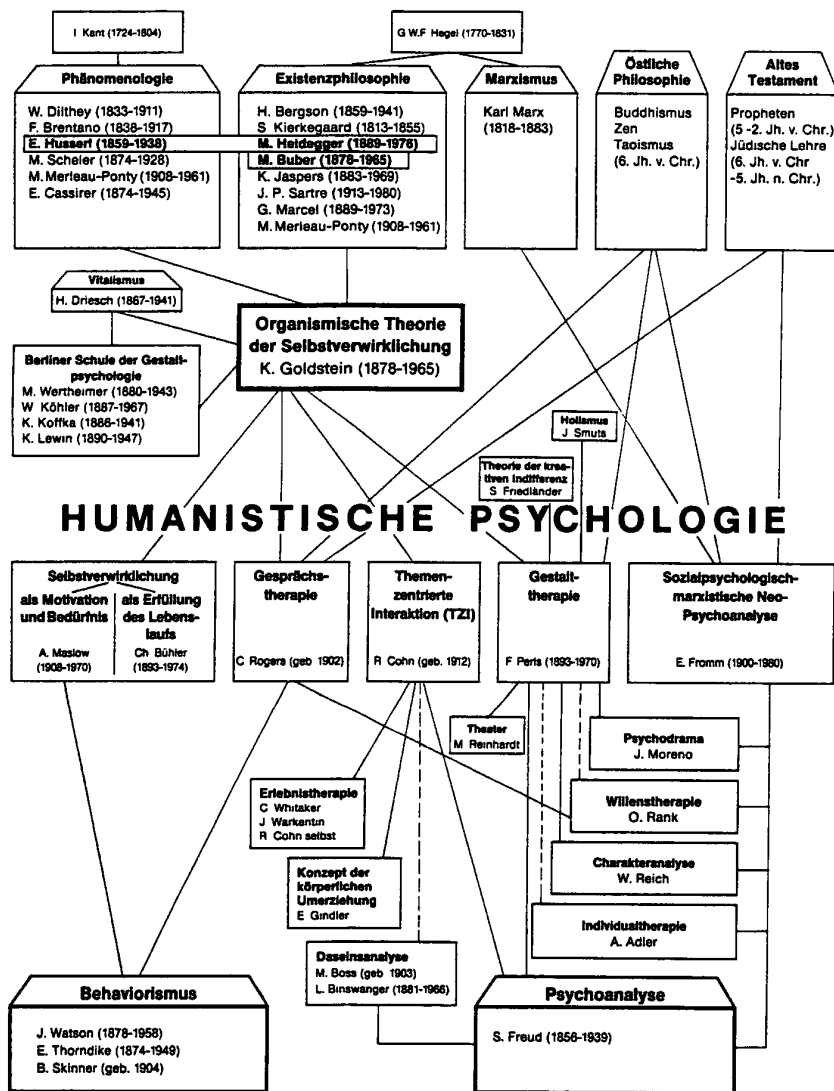


Abb. 8 Zuordnung der Konzepte der amerikanischen Humanistischen Psychologie zu den philosophischen, religiösen und psychologischen Strömungen der Zeit.

geradlinige kausale Verbindungen herstellen zu müssen, die es aufgrund der komplexen Struktur von Phänomenen und Entwicklungen oft gar nicht gibt.

Dies gilt es immer mitzudenken, wenn ich abschließend die Ergebnisse dieser Untersuchung wie folgt zusammenfasse:

1. Die europäische Existenzphilosophie und Phänomenologie bilden den wichtigsten Hintergrund für die Konzepte der Humanistischen Psychologie. Angst und Freiheit als einander sich bedingende Aspekte menschlichen Seins, die Möglichkeit und auch Notwendigkeit von Wahl und Entscheidung und die daraus resultierende Verantwortlichkeit, Gegenwärtigkeit und Intentionalität sowie das In-der-Welt-Sein sind Aspekte, die in den dargestellten Ansätzen der Humanistischen Psychologie in unterschiedlicher Weise zum Tragen kommen:

a) Angst und Freiheit

Für Erich FROMM und Ruth COHN sind Angst und Freiheit existentielle Bedingungen des Menschen. Während für Ruth COHN das "Paradoxon der Freiheit" darin besteht, daß die individuelle Freiheit des Menschen in dem Maße wächst, in dem er seine reale Unfreiheit anerkennt, zeigt sich das "Doppelgesicht der Freiheit" für FROMM in der Geschichte, die gezeigt hat, daß der Kampf der Menschheit gegen Unterdrückung bzw. für mehr Freiheit immer auch einherging mit einer neuen Form von Unterdrückung. Demgegenüber finden wir bei Kurt GOLDSTEIN, Charlotte BÜHLER, Abraham MASLOW und Carl ROGERS ein eher moralisch-humanistisch-naives Verständnis von Freiheit im Sinne eines dem Menschen angeborenen, innewohnenden "Potentials" bzw. "Wertes" auf dem Wege zu Wachstum und Selbstverwirklichung. Fritz PERLS steht dazwischen; die der Gestalttherapie zugrundeliegende Theorie des "Kontakts" ermöglicht Freiheit nur in der - beglückenden genauso wie der angst- und schmerzvollen - Verschmelzung des Individuums mit sich selbst und der Welt.

b) Wahl, Entscheidung und Verantwortlichkeit

Diesen Aspekt der Existenzphilosophie finden wir durchgängig in allen dargestellten Konzepten der Humanistischen Psychologie. Wahl und Entscheidung ist für alle eine Ausdrucksform der Freiheit, die eine Verantwortlichkeit hinsichtlich der Konsequenzen des Wählens und Entscheidens gegenüber sich selbst und den Mitmenschen einschließt.

ROGERS und MASLOW betrachten dabei Wahl und Entscheidung als eine **M ö g l i c h k e i t** des Menschen, die er aufgrund der ihm eigenen Freiheit nutzen kann und sollte. Alle anderen gehen einen Schritt weiter und betonen in Übereinstimmung mit HEIDEGGER und SARTRE nicht nur die Möglichkeit, sondern die gleichzeitige **N o t w e n d i g k e i t** von Wahl und Entscheidung. Nach dieser Auffassung hat der Mensch nicht mehr die "Wahl der Wahl" bzw. die Entscheidungsfreiheit darüber, ob er etwas entscheidet oder nicht, sondern er **m u ß** entscheiden und wählen, ob er will oder nicht. Auf diesem Hintergrund muß der Mensch demnach nicht nur die Verantwortung für Entscheidungen übernehmen, die er sozusagen in "freier Wahl" getroffen hat, sondern er muß letztlich sogar die Verantwortung dafür übernehmen, daß es ihn gibt, daß er lebt.

Dieses weitgehende Verständnis von Wahl, Entscheidung und Verantwortlichkeit schlägt sich in sehr eindrucksvoller Weise in der Gestalttherapie und der Themenzentrierten Interaktion nieder. Beide Ansätze tragen der unausweichlichen Notwendigkeit des Wählens und Entscheidens durch eher konfrontative Konzepte Rechnung. Die Gestalttherapie konfrontiert den Menschen mit der oft sehr unangenehmen bis schmerzlichen Realität seines Hier-und-Jetzt und eröffnet ihm über die Herstellung von Kontakt mit sich selbst und der Welt im Prozeß des - freiwilligen oder notwendigen - Entscheidens und Wählens ein kleines Stück Freiheit und damit die Chance persönlichen Wachstums in Richtung auf Selbstverwirklichung. In der Themenzentrierten Interaktion sind es die beiden Postulate "Sei Dein eigener Chairman" und "Störungen

haben Vorrang", deren Befolgung auf dem Hintergrund des Entscheiden-Müssens jedes Gruppenmitglied permanent mit sich selbst und der Welt konfrontiert. Auch hier eröffnen die bewußte Inkaufnahme von Risiko bzw. die Übernahme von Verantwortlichkeit individuelle Entscheidungen, die den Freiheitsspielraum des Menschen vergrößern.

Für FROMM hat das Verständnis des Entscheiden-Müssens politische Implikationen. Obwohl er die Menschheit angesichts der atomaren Rüstung in noch nie dagewesener Weise bedroht sieht, gilt für FROMM: der Mensch hat keine Wahl, er muß den kleinen Freiheits-spielraum nutzen, der ihm zur Verfügung steht; denn die Absage an Übernahme von Verantwortung entspricht in der gegenwärtigen Situation einer Absage an die eigene Existenz.

c) Gegenwartigkeit

Der existenzialistische Aspekt der "Gegenwärtigkeit" taucht bei den Humanistischen Psychologen als "Hier-und-Jetzt" bzw. im Zusammenhang mit "Intentionalität" auf. Besondere Bedeutung hat das "Hier-und-Jetzt" in PERLS' Gestalttherapie und in Ruth COHN's Themen-zentrierter Interaktion. Ursprünglich aus der Psychoanalyse hervorgegangen, betonen beide Konzepte die große Bedeutung der in der Vergangenheit liegenden, lebensgeschichtlichen Erfahrungen sowie die Bedeutung des immer auch auf Zukunft gerichteten Bewußtseins, aber: Ausgangspunkt ist zunächst das "Hier-und-Jetzt", d.h. nur der Augenblick des gegenwärtigen Erlebens entscheidet über die Wichtigkeit und Bedeutung von Vergangenen bzw. Zukünftigem.

Die Gesprächstherapie von ROGERS ist de facto ebenfalls ein Hier-und-Jetzt-Konzept, ohne daß es jedoch in dieser Form benannt wird. Ansatzpunkt des therapeutischen oder pädagogischen Geschehens sind immer das Erleben und die Erfahrung der gegenwärtigen Situation. Aber ebensowenig wie bei ROGERS taucht der Aspekt der Gegenwartigkeit in den Konzepten von GOLDSTEIN,



FROMM und MASLOW explizit auf.

Auch der Begriff der "Intentionalität" taucht eher indirekt auf¹⁾. Charlotte BÜHLER greift diesen Aspekt der Gerichtetheit des Bewußtseins im Zusammenhang mit ihren auf Werte, Lebenserfüllung und Selbstverwirklichung orientierten vier Grundtendenzen auf. Intentionalität bedeutet für BÜHLER in diesem Zusammenhang zweierlei: einerseits, daß der Mensch sein jeweils gegenwärtiges Interesse auf diese ihm innewohnenden, sinngebenden Tendenzen richtet, und andererseits, daß der Mensch sich aktiv auf das von ihm angestrebte Ziel der Selbstverwirklichung zubewegt.

Es ist erstaunlich, daß nicht alle organismisch orientierten Vertreter der Humanistischen Psychologie, d.h. GOLDSTEIN, COHN, PERLS, MASLOW und ROGERS den Aspekt der Intentionalität im Zusammenhang mit Selbstverwirklichung ausdrücklich berücksichtigt haben.

Gerade auch in Abgrenzung zur Psychoanalyse, die weitgehend das Unterbewußtsein für das Verhalten eines Menschen verantwortlich macht, betont der Aspekt der Intentionalität die Bedeutung der Bewußtheit menschlichen Verhaltens und verlegt damit die Verantwortlichkeit für das Verhalten eines Menschen, vor allem für seine Entscheidungen, in die Person selbst.

d) In-der-Welt-Sein

Der Aspekt des In-der-Welt-Seins taucht in unterschiedlicher Weise auf. Durchgängig in allen Konzepten der Humanistischen Psychologie wird der phänomenologisch-wissenschaftstheoretische Aspekt des In-der-Welt-Seins aufgegriffen. Der HUSSERL'schen Forderung, zu den "Sachen selbst" zurückzukehren und dabei - zumindest für einen Moment - die Umwelt auszublenden, tragen alle dargestellten

1) Wie mir Carl ROGERS in einem persönlichen Gespräch erzählte, wird der Aspekt der Intentionalität im existenzialistisch-phänomenologischen Sinne nur von Rollo MAY wirklich aufgegriffen. Er empfahl mir diesbezüglich das Buch "Love and Will", New York, 1969, in dem MAY sich in zwei Kapiteln mit der Bedeutung der Intentionalität für die Psychologie beschäftigt.

Konzepte Rechnung, indem sie den Menschen als Person und die individuelle menschliche Erfahrung in den Mittelpunkt ihrer Forschung rücken. Aber auch die durchgängige Vorstellung, daß der Forscher selbst als Person und Subjekt in jede wissenschaftliche Untersuchung eingeht, geht auf den phänomenologischen Aspekt des In-der-Welt-Seins zurück, wobei GOLDSTEIN, BÜHLER, FROMM, ROGERS und MASLOW darüber hinaus dafür eintreten, dieses phänomenologische Wissenschaftsverständnis mit dem des Behaviorismus zu verbinden.

Als Existenzmerkmal des Menschen haben es BÜHLER, PERLS und Ruth COHN aufgegriffen. BÜHLER begreift den Lebenslauf des Menschen im BUBER'schen Sinne als Begegnung und Dialog zwischen Selbst und Welt, zwischen Ich und Du. Ruth COHN's Vorstellung von der "psycho-biologischen Einheit" im Sinne einer universellen Bezogenheit des Menschen zu seiner Umwelt und PERLS' Konzept des "Kontakts" beinhalten zwar auch den dialogischen Aspekt des In-der-Welt-Seins, darüber hinaus aber auch das fundamental-ontologische Verständnis des In-der-Welt-Seins bei HEIDEGGER und MERLEAU-PONTY, wo die (leibliche) Existenz des Menschen ohne die ihn umgebende Welt überhaupt nicht denkbar ist und umgekehrt.

2. Als weitere philosophische Einflüsse müssen der Marxismus, der Buddhismus und die Schriften des Alten Testaments gesehen werden.

Die marxistische Philosophie, die - ähnlich der Existenzphilosophie - den Auffassungen HEGEL's eine handlungs- und tätigkeitsorientierte Philosophie entgegenstellte, aber - im Unterschied zur Existenzphilosophie - nicht das individuelle, sondern das kollektive Wesen und Handeln des Menschen in den Mittelpunkt rückte, ist eine wesentliche Grundlage des Denkens von Erich FROMM und auf diese Weise eine Bereicherung der Humanistischen Psychologie und die politische Dimension menschlichen Seins und Handelns. Erich FROMM ist es auch, der die Lehren der Propheten des Alten Testaments in seine Theorien integriert und somit für den Gesamtzusammenhang der Humanistischen Psychologie verfügbar macht. Die Idee der



menschlichen Gemeinschaft und ihrer ethischen Prinzipien wie Glaube, Liebe und Hoffnung haben hier genauso ihren Ursprung wie die Freiheit der Persönlichkeit und die große Bedeutung von Einheit, Tat und Zukunft.

Die Ideen des Buddhismus greifen neben FROMM auch ROGERS, PERLS und MASLOW auf. Die der Phänomenologie sehr ähnliche Auffassung von "Wissen" im Sinne eines intuitiven Schauens zwecks Erfassen der Ganzheit einer Sache, die eher dialektische Auffassung von Polaritäten (wie z.B. gut - böse oder gesund - krank) sowie die Vorstellung vom Eins-Sein mit Natur und Kosmos auf dem Wege einer völligen Versenkung in das innere Selbst und schließlich der Verzicht auf eine absolute Autorität zugunsten der Vorstellung, daß Autorität nur von Innen heraus kommen kann, werden von den o.a. Vertretern der Humanistischen Psychologie sehr ernst genommen und fließen in ihre Konzepte ein.

3. Die Ära der unter ROOSEVELT eingeleiteten großen Wirtschaftsreform des "New Deal" bilden den geschichtlich-politischen Hintergrund für die Entwicklung der Humanistischen Psychologie. Die Verbindung zwischen humanistischen Idealen und wirtschaftlich-pragmatischen Prinzipien ermöglicht eine Periode kreativen Schaffens zum Wohle des einzelnen genauso wie dem der ganzen Gesellschaft. Diese Zeit der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Blüte ermöglicht im Bereich der Psychologie die Entwicklung

- a) des Behaviorismus und der Humanistischen Psychologie als Gegengewicht gegen die Psychoanalyse und gleichzeitig
- b) der Humanistischen Psychologie als Gegengewicht gegen den Behaviorismus.

4. Die wichtigsten psychologischen Begriffe der Humanistischen Psychologie lauten:

a) Wahl, Entscheidung, Verantwortlichkeit
als direkt von der Existenzphilosophie übernommene Begriffe. Ich habe dies unter Punkt 1 b) bereits ausführlich abgehandelt.

b) Ganzheit
Der Begriff der Ganzheit oder Ganzheitlichkeit taucht unter mehreren Aspekten in den Konzepten der Humanistischen Psychologen auf. Da ist zunächst der Mensch in seiner Einzigartigkeit als individuelle Ganzheit von Körper, Geist und Seele, die dem organistischen Konzept bei GOLDSTEIN, PERLS, ROGERS, COHN und MASLOW zugrunde liegt. Bei der Vorstellung von Homöostase (PERLS), Fließgleichgewicht (ROGERS) und Balance (COHN) geht es auf dem Hintergrund der existenzialistisch-buddhistischen Auffassung von Polaritäten ebenfalls um den individuellen Aspekt der Ganzheit. Der zweite Aspekt der Ganzheit betrifft die "Begegnung" als Einheit von Ich und Du im BUBER'schen Sinne. Diesen Aspekt finden wir vor allem bei PERLS (Theorie des Kontakts), ROGERS (Person-to-Person-Konzept) und Ruth COHN (Dynamische Balance zwischen Ich, Wir und es). Der dritte Aspekt betrifft die Beziehung zwischen Individuum und Umwelt/Welt in Form der Gesellschaft. Hier sind es Ruth COHN und Carl ROGERS, die durch die pädagogische Relevanz ihrer Konzepte den einzelnen Menschen als eingebunden in einen gesellschaftlichen Prozeß realisieren. Viel deutlicher noch kommt dieser Aspekt bei FROMM zum Tragen, der aufgrund seiner marxistischen Orientierung den Menschen als geschichtliches und politisches Wesen in untrennbarer Einheit mit der Gesellschaft betrachtet.

Der vierte Aspekt der Ganzheit betrifft den wissenschaftstheoretischen Anspruch im Sinne des In-der-Welt-Seins, der in dieser Weise direkt der Phänomenologie und Existenzphilosophie entlehnt ist und von allen Vertretern der Humanistischen Psychologie vertreten wird. Ich habe diesen Aspekt bereits unter 1 d) ausführlich behandelt.



c) Selbstverwirklichung

Das Konzept der organismischen Selbstregulierung mit dem Ziel der Selbstverwirklichung (GOLDSTEIN), das bei PERLS, BÜHLER, ROGERS, COHN und MASLOW wiederauftaucht, ist am ehesten der existentialistisch-phänomenologischen Auffassung der "Intentionalität" zuzuordnen. Es wird davon ausgegangen, daß der menschliche Organismus ein Bestreben bzw. eine Tendenz in sich trägt, sich auf Sinnhaftes, auf Werte und Ziele hin zu bewegen und dabei bestehende Grenzen zu überschreiten. Sowohl BÜHLER, deren vier "Grundtendenzen" sich auf Selbstverwirklichung im Sinne von Lebenserfüllung richten als auch MASLOW, bei dem Selbstverwirklichung ein den Menschen transzendierendes Bedürfnis (vgl. peak-experience) ist, betrachten Selbstverwirklichung als einen P u n k t im Leben des Menschen. Bei PERLS, ROGERS und Ruth COHN hat Selbstverwirklichung dagegen den Charakter eines P r o z e s s e s . Bei ROGERS verwirklicht sich der Mensch in der Begegnung von Person zu Person, bei PERLS ist es der Kontakt und bei Ruth COHN die Balance zwischen Ich, Wir und Es, wo sich der Mensch auf seine Selbstverwirklichung hin zubewegt.

Der Auffassung von Selbstverwirklichung liegen zwei Annahmen zugrunde: zum einen die Annahme, daß die menschlichen Potentiale zum größten Teil brachliegen (BUGENTAL spricht von 75-90 %, MASLOW von 99 %) und auf organismischem Wege zur Entfaltung drängen, zum anderen die Annahme, daß die mit der Tendenz zur Selbstverwirklichung einhergehenden Probleme, Schwierigkeiten und Spannungen vom Menschen als lustvoll erlebt werden können. In Abgrenzung zur Psychoanalyse, wo Spannungsreduzierungen die einzig mögliche Form der Weiterentwicklung des Menschen darstellt, postuliert GOLDSTEIN die "Lust zur Spannung" als Bestandteil des menschlichen Organismus.

Auch hier ist es FROMM, der diese eher individualistisch orientierte Sicht von Selbstverwirklichung um den gesellschaftlichen Aspekt erweitert. Für ihn ist der Mensch ein gesellschaftliches und politisches

Wesen, das sich nur im kollektiven und historischen Prozeß der Auseinandersetzung mit der Umwelt entfalten kann. Selbstverwirklichung des einzelnen Menschen in seiner Einzigartigkeit ist für FROMM nur denkbar im Rahmen eines historischen und kollektiven Prozesses, innerhalb dessen der Mensch durch Tätigkeit und Liebe mit seiner Umwelt verbunden ist.

d) Hier-und-Jetzt

Dieser Begriff steht im Zusammenhang mit dem existenzphilosophischen Aspekt der "Gegenwärtigkeit".

Obwohl die Humanistische Psychologie den existenzphilosophischen Aspekt der "Gegenwärtigkeit" nicht in der HEIDEGGERSchen Konsequenz als auf Zukunft hin entworfene Gegenwart rezipiert, bleibt doch die Betonung des Augenblicks, des Moments, der Gegenwart des Hier-und-Jetzt ein wichtiges Merkmal dieser psychologischen Richtung.

Da die Erfahrung des Menschen in seinem Hier-und-Jetzt als Ausgangspunkt aller phänomenologischen Erfahrung gilt, ist die Wahrnehmung und Bewußtheit (awareness) der subjektiven Realität Ausgangspunkt gerade auch der praxisorientierten Konzepte der Gestalttherapie (PERLS), der Gesprächspsychotherapie (ROGERS) und dem erlebnistherapeutischen Konzept der Themenzentrierten Interaktion (COHN). Auch die der Gesprächstherapie und Gestalttherapie zugrundeliegenden Theorien des "Selbst" (ROGERS) und des "Kontakts" (PERLS) basieren auf der Erfahrung des Hier-und-Jetzt als unerläßliche Voraussetzung von Wachstum und Selbstverwirklichung.

5. Die Entstehung einer Humanistischen Psychologie ist nicht denkbar ohne die Existenz von Psychoanalyse und Behaviorismus, was sich in dem Namen "Dritte Kraft" bereits niederschlägt.

Fritz PERLS, Erich FROMM und Ruth COHN sind ursprünglich angetreten, durch theoretische und praktische Veränderungen zu einer Weiterentwicklung und damit Stabilisierung des psychoanalytischen Konzepts beizutragen. Sie waren nie "Gegner" der Psychoanalyse und hatten nicht das Ziel, eine neue psychologische Richtung



"dagegenzustellen". Daß es sich trotzdem so entwickelte, lag eher an der noch stark von FREUD vertretenen Dogmatik hinsichtlich der Richtigkeit und Allgemeingültigkeit der Psychoanalyse.

Ähnliches gilt für den Behaviorismus. Es war nie so, daß die Vertreter der Humanistischen Psychologie den Behaviorismus insgesamt abgelehnt oder gar "verteufelt" hätten; im Gegenteil: Carl ROGERS, Abraham MASLOW und Erich FROMM waren lange Zeit selbst Vertreter dieser psychologischen Richtung; zwar hat der Behaviorismus aufgrund des an den Naturwissenschaften orientierten Bestrebens nach Objektivität ein atomistisches und mechanistisches Menschenbild hervorgebracht, aber: verglichen mit der Psychoanalyse haben wir es beim Behaviorismus mit einem sehr optimistischen Menschenbild zu tun, das den Menschen nicht als ein von seinen Trieben gefesseltes Wesen ansieht, sondern mit einem fast schon beängstigenden Optimismus an die Formbarkeit des Menschen glaubt; von daher muß die Identifikation von ROGERS, MASLOW und FROMM mit dieser psychologischen Richtung als ein wichtiger Zwischenschritt auf dem Wege zu einer Humanistischen Psychologie gesehen werden.

So ist es auch nicht verwunderlich, daß Vertreter der Humanistischen Psychologie immer betonen, daß es ihnen - unter Einbeziehung von Theorie und Praxis der Psychoanalyse und des Behaviorismus - um eine Weiterentwicklung der Psychologie insgesamt geht.

6. Noch ein Wort zur Daseinsanalyse: Da Ludwig BINSWANGER und Medard BOSS, die Begründer der Daseinsanalyse, die Terminologie der HEIDEGGERschen Fundamentalontologie nahezu in Reinform übernahmen und ihr Konzept als Weiterentwicklung der klassischen Psychoanalyse betrachteten, wäre es nicht verwunderlich bzw. sogar zu erwarten gewesen, diese Theorie als Konzept der Humanistischen Psychologie wiederzufinden. Daß dies nicht so ist, läßt sich vermutlich damit erklären, daß die Daseinsanalyse - weil in der Schweiz entwickelt - nicht vom Nationalsozialismus bedroht war und keiner ihrer Vertreter von Emigration betroffen war. So blieb die Daseinsanalyse als therapeutisches Konzept in einer nahtlosen existenzphilosophischen Tradition als eigenständige therapeutische Richtung bestehen, die auch heute noch nur in der Schweiz praktiziert und gelehrt wird.

A u s b l i c k

Die Bestandsaufnahme ist gemacht.

Abschließend einige Bemerkungen zur Perspektive der Humanistischen Psychologie in unserer Gesellschaft.

Unbeantwortet ist bisher die für mich persönlich sehr bedeutsame Frage, ob die Humanistische Psychologie einen Beitrag leisten kann, politisches und individuelles Handeln miteinander zu verbinden.

Ich finde positiv, daß die Humanistische Psychologie den Menschen grundsätzlich als "gut" und einzigartig definiert, daß sie ihm ein Streben nach Werten und einem Sinn im Leben mit dem Ziel der Selbstverwirklichung in die Wiege legt. Sehr wichtig finde ich auch den Aspekt der Eigenverantwortlichkeit:

- Eigenverantwortlichkeit für die Entscheidung über Handlungsalternativen des täglichen Lebens, auch über vertraute und sichere Grenzen hinaus sowie
- Eigenverantwortlichkeit für die Konsequenzen seines Handelns.

Negativ zu beurteilen ist die ahistorische Betrachtungsweise dieser Konzepte. Zwar betonen schon die Vertreter der Existenzphilosophie durch ihre Vorstellung vom In-der-Welt-Sein die unauflösliche Einheit von Mensch und Welt, sie kommen aber bei der Formulierung von Handlungsstrategien - SARTRE ausgenommen - über den Menschen als einzelnen letztlich nicht hinaus.

Das spiegelt sich, wie ich finde, auch sehr deutlich in den Konzepten der Humanistischen Psychologie wider. Trotz vieler Hinweise auf die Eingebundenheit und Abhängigkeit des Menschen hinsichtlich der Umwelt, steht der Mensch als einzelner im Mittelpunkt der Betrachtung.

Und da macht es sich die Humanistische Psychologie zu einfach. Sie re-agiert erfolgreich auf die Sinn- und Wertkrise, in der sich die westlichen Gesellschaften (nicht erst seit heute) befinden, untermauert ihr Re-Agieren aber nicht mit einer gesellschaftspolitischen Analyse. Sie





personalisiert letztlich die gesellschaftlichen Konflikte und läuft damit Gefahr, in den Strudel der herrschenden Ordnung zu geraten. Unausgesprochen empfiehlt sie dem einzelnen, seine persönlichen Probleme mit Liebe, Unehrllichkeit, Minderwertigkeit, Distanziertheit, Kälte usw. z u n ä c h s t in zwischenmenschlichen Beziehungen, in (psychologischen) Bezugsgruppen zu lösen.

Die Losung "Fang bei dir selbst an" ist jedoch dann eine Sackgasse, wenn sie gemeint ist im Sinne von "verändere zuerst dich selbst und dann die Gesellschaft", und ist damit genauso problematisch wie die Umkehrung, nach der Generationen von politisch engagierten jungen Menschen gehandelt und gelebt haben. Das Vertrauen auf einen Automatismus, der mit der Veränderung gesellschaftlicher Strukturen beginnen muß, um dann positiv auf den einzelnen zurückzuwirken, hat sich in der politischen Praxis als ebenso falsch herausgestellt.

Aufgrund ihrer geschichtlichen und philosophischen Tradition ist die Humanistische Psychologie keiner dieser beiden "Erst-Dann"-Strategien verpflichtet, sondern eher einer Verbindung von beiden.

Es scheint mir lohnenswert, die Humanistische Psychologie deshalb so in gesellschaftspolitische Zusammenhänge einzubinden, daß der Schutz vor einem Mißbrauch ihrer Konzepte und Ideen durch inhumane und repressive gesellschaftliche Strömungen nicht dem Zufall überlassen bleibt. Um eine solche Einbindung psychologischer Konzepte in politisch fortschrittliche Zusammenhänge aber tatsächlich zu fördern und zu festigen, müßten Aspekte aufgegriffen werden, wie sie durch Erich FROMM bereits in den Zusammenhang der Humanistischen Psychologie einfließen. Sein Vorschlag, den Aspekt von "Arbeit" und "Tätigkeit" stärker in den Vordergrund zurücken, wäre eine lohnenswerte Perspektive für die Humanistische Psychologie.

Arbeit und Tätigkeit als existentielles Merkmal des Menschen zu begreifen würde die Möglichkeit eröffnen, den Prozeß der Selbstverwirklichung nicht nur individuell-moralisch, sondern auch als eine Form von "gesellschaftlicher Aneignung" in die Handlungsstrategien politischer Organisationen zu integrieren mit dem Ziel, sowohl der Individualisierung in der Gesellschaft als auch der Nichtachtung des Menschen als Person in kollektiv orientierten Organisationen entgegenzuwirken.

A N H A N G

Im ersten Teil des Buches findet sich bereits eine Übersicht über die wichtigsten philosophischen Verbindungslinien zur späteren "Humanistischen Psychologie". Ich gehe davon aus, daß Existenzphilosophie und Phänomenologie diesbezüglich das maßgebliche Fundament innerhalb der europäischen philosophischen Tradition darstellen und daß Martin HEIDEGGER und Martin BUBER hierbei die größte Bedeutung zukommt; HEIDEGGER deshalb, weil in seiner Person die philosophischen Strömungen der Existenzphilosophie und der Phänomenologie erstmalig zusammenlaufen, sowie BUBER, weil die Gedanken seiner Dialog-Philosophie von den späteren Begründern der Humanistischen Psychologie – im Unterschied zu HEIDEGGER – direkt aufgegriffen wurden.

Um den psychologischen Charakter der Arbeit nicht durch sehr spezifische philosophische Abhandlungen zu belasten, sind im ersten Teil der Arbeit neben KIERKEGAARD, JASPERS und SARTRE auch HEIDEGGER und BUBER in Form von Kurzdarstellungen zu Worte gekommen (Kap. II, 2.4 und 2.2).

Zum Nachweis ihrer besonderen Bedeutung werden HEIDEGGER's "Fundamentalontologie" (darin eingearbeitet die Auffassungen von HUSSERL, MERLEAU-PONTY und STRASSER) sowie BUBER's dialogisches Konzept des "Ich und Du" an dieser Stelle ausführlich vorgestellt.